

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das 'Wilsdruffer Tageblatt' erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Verkaufspreis: Bei Abholung in der Reichsstraße und den Ausgabestellen 2 RM. Im Monat, bei Postzahlung durch die Post 2,30 RM., bei Vorbestellung 2 RM. Im Vorauszahlungsmittelpunkt. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Preis 10 Pf. pro Ausgabe. Inhaber: Dr. med. et phil. Heinrich C. H. Schick. Druck: Hermann Schulze's Buchdruckerei, Wilsdruff.

Abgabe des Reichsboten: Die 4-seitige Nummernliste 20 Pf., die 4-seitige Liste der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 2-seitige Reichsliste im 2. Teil 1 RM. Nachzahlungsgebühr 20 Reichspfennige. Verlags- und Anzeigenpreis: In Wilsdruff 20 Reichspfennige. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Reichsliste der amtlichen Bekanntmachungen ist keine Garantie. Jeder Abholungspreis ist einschließlich der Reichsbotengebühr. Nachzahlungen sind sofort zu leisten. Bei Nichtabholung der Reichsboten wird der Verlag nicht haftbar gemacht. Anzeigen werden nach Möglichkeit übernommen bis zum 1. 10. 1932.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rößen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 258 — 89. Jahrgang Teleg.-Adr.: 'Amtsblatt' Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 5. November 1930

## Der Sparetat.

Wenn auf den Haushalt des Reichs, bei dem ja für 1931 gegenüber seinem Vorgänger endlich einmal umfangreiche Ausgabenkürzungen eingetreten sind, nur die 'Kriegslasten' wie ein riesiger Felsblock drücken würden! Aber 3800 Millionen Ausgaben sind hierfür notwendig. Dabei erreichen — ein melancholisches Erinnerung! — die 'äußeren' Kriegslasten, also unsere Zahlungsverpflichtungen mannigfacher Art an das Ausland, mit ihren 1793 Millionen fast genau dieselbe Höhe, die im letzten Vorkriegsjahr durch die gesamten Ausgaben für unsere — Wehrmacht, für Heer und Marine erreicht wurde! Mehr als doppelt soviel als haben wir jetzt für die Folgen des Weltkrieges zu tragen und nur langsam gehen die Summen zurück, die wir an 'inneren Kriegslasten', vor allem für Renten und Pensionen, dann aber auch für die unheilvollen, noch längst nicht überwundenen Nachwirkungen der neuen 'Grenzbeziehungen', also des Verlustes deutscher Gebiete bezahlen müssen. Genau ein Drittel aller Ausgaben des Reichs werden durch diesen Teil des Haushalts in Anspruch genommen. Wenigstens sind diesmal diese inneren Kriegslasten vor allem durch den Fortfall der Besatzungskosten um insgesamt 212 Millionen gesunken.

Und wieder ein Drittel des damaligen 'Wehrstaats' betragen die Ausgaben, die im Reichshaushalt für 1931 für die heutige deutsche Wehrmacht eingerechnet sind. Auch hier ist der ausgabenfürzende Charakter nicht verloren geblieben. Sieben Millionen sind hier gestrichen worden und man will auch beim Personalbestand der Wehrmacht weiter abbauen, bis sich die Zahl um etwa 400.000 Mann verringert hat. Im Haushalt des Reichswehrministeriums erscheint übrigens auch ein neuer Posten: es ist der Zusatz zur Umgestaltung der neuen Wehrmacht in Berlin, die ja eine Gedächtnisstätte für die Gefallenen des Weltkrieges werden soll. 150.000 Mark gibt das Reichswehrministerium dafür her, — eine fast bescheiden geringe Summe, aber... 'Jehi' steht — nicht bloß in Genf, sondern überall in der Welt — die hart umkämpfte Abrüstung, besetzt: Aufrüstungsfrage im Mittelpunkt der Worte, noch mehr der Taten. Milliarden und abermal Milliarden werden selbst von einzelnen Staaten ausgegeben, um die 'Verteidigungs'rüstung auszubauen. Trotz Seeabrüstungskonferenz baut man für weitere Milliarden Kriegsschiffe. Und Deutschland? 'Schier dreißig Jahre bist du alt', kann man von fast jedem der uns noch gelassenen 'Linienschiffe' sagen. Diese und andere 'schwimmende Särge' sollen nun allmählich ersetzt werden durch Neubauten und hierfür weist — mit einer Steigerung von neun Millionen gegenüber dem Vorjahr — der Reichshaushalt rund 60 Millionen für Schiffsneubauten und -armierungen auf. Auch der 'Vertrieb', parlamentarisch hart umkämpfte, formell übrigens genehmigte Bau des 'Erfag Lothringen' taucht mit einer Rate von 10 Millionen wieder auf. Sein etwas älterer Bruder 'Erfag Preußen' wird aber auch erst im Jahre 1932 fertig.

Abgesehen davon, daß 1932 auch die Neuwahl des Reichspräsidenten bringen, allerdings zu einem Zeitpunkt, der erst in das darauffolgende Haushaltsjahr — 1932/33 — fällt, Hindenburg ist am 26. April 1932 gewählt worden und seine siebenjährige Amtsperiode läuft im April 1932 ab. Aber die Neuwahl wirft ihre Schatten schon voraus in den Haushalt für 1931/32, da das Reichsinnenministerium 100.000 Mark für die Vorbereitung dieser Wahl verlangt. Sonst machen sich gerade bei diesem Ministerium — und nicht minder beim Reichswirtschaftsministerium — die Sparnotwendigkeiten durch Abstriche geltend, von denen besonders wichtige kulturelle, Bildungs- und wirtschaftspolitische Interessen, auch solche des Reichstums im Ausland, berührt werden.

Starke Änderungen, erhebliche Abstriche erfolgten auch im Reichsarbeitsministerium. Wieder ist allerdings der Reichszuschuß zur Invalidenversicherung, eine wichtige Arbeitslosenversicherung mit ihrem enormen Zuschußbedarf ist jetzt auf eine feste, allerdings auf 400 Millionen festgesetzte Summe beschränkt worden. Meist handelt es sich aber auch bei diesem Ministerium um Ausgaben, die zwangsmäßig zu leisten sind, und wenn irgendwo Abstriche erfolgen, so weiß man nur allzu genau, daß bitterste Notwendigkeit hier zu Sparmaßnahmen zwingt, gegen die man sich innerlich im Hinblick auf die große soziale Not besonders sträuben möchte.

## Brüning vor dem Reichsrat.

Dietrich und Stegerwald sprechen. Der Kanzler große Rede vor dem Reichsrat bei der Einbringung der Finanzgesetze war zu gleicher Zeit ein Appell an die Länder, die Sanierungsmaßnahmen der Reichsregierung mit tatkräftiger Hand zu unterstützen, wie ein Mahnruf für den Reichsrat, nunmehr alle seinen Bedenken an die Seite zu schieben und dem Regierungsprogramm mit aller Eile zur Annahme zu verhelfen, damit der Reichstag sofort nach seinem Zusammentritt am 3. Dezember die letzte Arbeit beginnen kann. Im großen Saale des Reichshaushaltsausschusses waren etwa

# Sachsens Kritik am Brüning-Programm

## Ministerpräsident Schick gegen eine Kürzung der Ueberweisungen an die Länder

Berlin. Der sächsische Ministerpräsident Schick empfing gestern nachmittag die Vertreter der sächsischen Presse in Berlin und legte ihnen die Anschauungen der sächsischen Regierung zum Finanzplan des Reichskabinetts dar.

Der Ministerpräsident führte dabei im wesentlichen folgendes aus: Die sächsische Regierung stimmt mit der Reichsregierung im allgemeinen darin überein, daß die deutsche finanzielle und wirtschaftliche Not nur durch die Senkung der Ausgaben gemildert werden kann. Vor allem bezieht sich das auf die durch unsere Auslandskontingente entstehenden Ausgaben. Die sächsische Regierung würdigt den Wunsch der Reichsregierung, daß der große Reformplan baldigst verwirklicht wird. Sie ist bereit, daran mitzuarbeiten.

Zu dem wichtigen Problem der Kürzung der Beamtenbezüge erklärte der sächsische Ministerpräsident, daß diese Kürzung eine harte Notwendigkeit sei, und wird nur erträglich sein, wenn eine allgemeine Senkung der Produktionskosten und der Warenpreise nicht ausbleibt. Nicht bezutreten vermag die sächsische Regierung die Ansicht der Reichsregierung, daß die Senkung der Beamtenbezüge eine Kürzung der Steuerüberweisungen an Länder und Gemeinden gestalte. Die Länder und Gemeinden können diesen Betrag gar nicht entbehren. Durch die Lasten der Kriegsfürsorge und der Wohlfahrtsfürsorge für die Erwerbslosen ist Sachsen am stärksten betroffen, und wenn nicht Hilfe kommt, stehen die Gemeinden und die Fürsorgeverbände vor dem Zusammenbruch. Dieser Zusammenbruch wäre bereits eingetreten, wenn nicht der Staat eingegriffen wäre. Aber auch der Staat ist am Ende seiner Kraft. Der Grundgedanke des Finanzausgleichs liegt darin, daß die Länder und Gemeinden von den Lasten der Erwerbslosenfürsorge befreit sein sollen, aber in Wirklichkeit ist den Gemeinden die Wohlfahrtslosenfürsorge aufgebürdet worden, und damit ist die Grundlage des Finanzausgleichs zugunsten der Länder in einem laien ertragbaren Maße verschoben worden. Ohne eine grundlegende andere Regelung der Erwerbslosenfürsorge, also ohne eine andere Lastenverteilung, ist nicht über den Winter hinwegzukommen. Die geplante Reform der Arbeitslosenfürsorge und die damit verbundenen Abstriche am Reichshaushalt dürfen nicht darauf hinauslaufen, daß das Reich unvermeidliche Lasten auf die Länder und Gemeinden abschließt.

Die Erhöhung der Tabaksteuer hat bei der sächsischen Regierung ernste Bedenken hervorgerufen. Wenn der Reichskanzler davon sprach, daß der Ertrag der Tabaksteuer nach ihrer Erhöhung ein Optimum darstellen würde, so ist zu erwidern, daß dieses Optimum schon in der jetzigen Besteuerung vorliegt. Wenn diese Besteuerung erhöht würde, so wäre mit einem Rückgang des Verbrauchs, mit Betriebsstilllegungen und mit neuer Arbeitslosigkeit zu rechnen.

Die zentralen Maßnahmen zur Förderung der Sparbarkeit bei Ländern und Gemeinden werden keinen Erfolg bringen, sondern werden nur Verarmung und Beunruhigung hervorrufen. Zu den geplanten Sperrvorrichtungen für die Einstellung und Besetzung von Gemeinde- und Landesbeamten erklärte der sächsische Ministerpräsident, daß diese Vorschriften in Sachsen bereits bestehen.

Auf das Steuerprogramm im einzelnen konnte der Ministerpräsident nicht näher eingehen, weil ein Teil der Entwürfe dafür noch nicht vorliegt. Die Stellungnahme der sächsischen Regierung zu diesem Steuerprogramm wird davon abhängig sein, ob die Neuerungen für die Länder und Gemeinden finanziell tragbar sind. Reinesfalls wird Sachsen eine höhere Belastung besonders für die Landwirtschaft anerkennen. Die sächsische Regierung begrüßt alles, was geeignet ist, die Steuerverwaltung zu verein-

fachen und zu verbilligen und die Grundlagen der Realsteuern zu vereinheitlichen.

Bei der Neuordnung der Wohnungswirtschaft ist darauf zu achten, daß derjenige Teil der Hauszinssteuer, der auch weiterhin für den Wohnungsbau verwendet werden soll, nicht durch das Reich zentral bewirtschaftet werden darf. Ob es möglich ist, Kredite für den Wohnungsbau zu beschaffen, ist immerhin zu bezweifeln. In Sachsen ist besonders viel für den Wohnungsbau getan worden, und ein Rückgang dieser Bautätigkeit würde statt zu einer Belebung der Wirtschaft vielmehr nur zu neuer Arbeitslosigkeit führen.

Am dieser Belebung der Wirtschaft willen beabsichtigt die Reichsregierung bekanntlich, auch eine Senkung der Realsteuern herbeizuführen. Sachsen stimmt diesem Gedanken zu, soweit sich jedoch Nachteile aus einer schematischen Senkung der Realsteuern vermeiden lassen, wird erst beim Vorliegen der entsprechenden Gegenwürfe zu prüfen sein. Beim Finanzausgleich können sich die Länder nicht von der Einkommensteuer abdecken und auf die umstrittene Biersteuer oder die im Absterben begriffene Branntweinsteuer vorweisen lassen. Wichtig ist, daß die selbständige Verantwortlichkeit der Gemeinden durch die Einführung eines beweglichen Steuerfaktors gesteigert werden kann.

Zum Schluß erinnerte der Ministerpräsident daran, daß bei den Verhandlungen, die vor einem Jahre über das sogenannte Neffenaufgeld für die Eisenbahnen geführt wurden, vom Reichsfinanzminister die verbindliche Zusage erteilt wurde, daß ein Teilbetrag von 35 Millionen (für alle in Betracht kommenden sogenannten Eisenbahnländer) in den Reichsetat für 1931 eingestellt werden sollten. Die sächsische Regierung sieht sich nicht in der Lage, auf diese Zusage verzichten zu können. Unter Hinweis auf die Stellungnahme in der umstrittenen Eisenbahnfrage betonte der Ministerpräsident noch besonders, es könne keine Rede davon sein, daß die sächsische Regierung, wie in einem Blatte behauptet worden war, der Reichsregierung einen sächsischen Blankowechsel ausgestellt hätte.

## Für Senkung der Steuer- und Soziallasten.

### Die sächsische Industrie zum Sanierungsprogramm der Reichsregierung.

Der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller stellt fest, daß das Sanierungsprogramm der Reichsregierung nach jahr-langen verzögerten Beschlagsversuchen auf finanz- und sozialpolitischem Gebiete einen ersten Versuch darstellt, neue Wege zur Verringerung der Finanzen zu gehen. Die sächsische Industrie ist aber der Meinung, daß das Programm der Regierung in vielen Punkten noch als unbedarft angefaßt werden muß und daß es hinsichtlich der Steuer-, Lohn- und Sozialpolitik noch größere Lücken aufweist. Insbesondere vermisst der Verband Sächsischer Industrieller eine einwandfreie Willensfindung in der Richtung einer dauernden weitgehenden Senkung der Steuerlasten. Das gilt für die ebenfalls notwendige Senkung der sozialen Lasten, namentlich durch Bezeichnung aller in der Sozialversicherung anerkannten vorhandenen Mißstände.

Der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller ist ferner der Ansicht, daß die Reichsregierung mit jedem Programm zur Verringerung der innerdeutschen Verhältnisse nur Teilerfolge erzielen kann, wenn es ihr nicht gelingt, auch gleichzeitig die ausenpolitischen Lasten Deutschlands herabzusetzen.

300 Personen versammelt. Reichskanzler Dr. Brüning erschien schon frühzeitig mit dem Außenminister Dr. Curtius, dem Finanzminister Dr. Dietrich, dem Arbeitsminister Stegerwald und anderen Mitgliedern des Reichskabinetts. In seiner Nähe nahmen auch Reichstagspräsident Lobe, der preussische Ministerpräsident Brauns und der bayrische Ministerpräsident Schick Platz. Die Minister und Gesandten der übrigen Länder hatten sich mit einem größeren Stabe eingefunden.

In eindringlicher Art forderte Brüning vom Reichsrat die Erledigung der vorliegenden Gesetze, die er als Grundlage des gesamten Reformwerkes bezeichnete. Das Finanzprogramm muß in kürzester Zeit in die Erscheinung treten, das ist die Forderung des Inlandes und des Auslandes, so unruhig der Kanzler die Lage vor dieser mit ihrer schweren Wirtschaftskrise müssen alle parteilichen und parlamentarischen Bedenken schweigen.

### Der Reichskanzler

betonte nach Worten der Entschuldigung, daß die umfangreichen Drucksachen noch nicht vorlagen, man sieht hier vor einem Gesetzgebungsstück, wie es in so großer Bedeutung sein vielen Jahren nicht mehr vorgelegen hat. Dieses Werk steht in enger Beziehung zu unserer Außenpolitik, ja es bildet die Voraussetzung dafür. Nachdem wir durch Annahme des Young-Planes

von der ausländischen Kontrolle frei geworden sind, muß es Aufgabe jeder Reichsregierung sein, dafür zu sorgen, daß der

richtige Gebrauch von dieser Freiheit gemacht wird und daß Sicherungen dafür getroffen werden, daß diese Freiheit unter allen Umständen erhalten bleibt. Ziel unserer Finanz- und Wirtschaftspolitik ist die Erweiterung der Aktionsfähigkeit der Außenpolitik.

Wir müssen das Vertrauen zu unserer Wirtschaft wieder gewinnen, die die Erwartung hegt, daß das Finanz- und Wirtschaftsprogramm in kürzester Frist Gesetz werde. Wir sind der festen Zuversicht, daß es bei Anspannung aller Kräfte gelingen wird, den Anschluß an die weltwirtschaftliche Umstellung zu finden, und daß Deutschland dabei weniger leiden wird als andere Länder.

Zu den Reichsratsverhandlungen wird der Streit um die Kürzung an den Länderüberweisungen in Höhe von 100 Millionen Mark, um das Ausprogramm der Reichsregierung, um die Senkung der Realsteuern und um den endgültigen Finanzausgleich gehen, der dem Reichsrat in Form eines Rahmen-Gesetzes Ende dieser Woche zugeteilt werden wird. Eine Senkung der Realsteuern wird möglich sein. Das soll der Schlüssel sein zu den Preisobergrenzmaßnahmen der Regierung. Es wird nach unserer Überzeugung auch möglich sein, den Wohnungsmarkt in Gang zu bringen. In diesem Jahre oder im nächsten müssen wir zu einer Überleitung des Wohnungsmarktes von der rein staatlichen Unterstützung zur Privatwirtschaft kommen. Da wir mit weiteren Steuererhöhungen den Finanzbedarf nicht mehr decken können, ist höchstzulasten Sparmaßnahmen an allen Gebieten unbedingt erforderlich. Zu der

Kürzung der Beamtengehälter konnten wir übersehen, weil ein anderer Weg einfach nicht war.

handen war. Wir haben das nicht leichten Herzens getan, meinen aber, daß sich die Weimarsche Gesellschaft durch dieses Opfer am stärksten in das Volksganze einfügen wird. Unter starker Bewegung sprach der Reichszantler die Erwartung aus, daß der Reichsrat die Gesamtheit der Weimarscher Gesellschaft in Tauben zur Verabschiedung bringen werde.

Die Regierung lehnt in dieser Stunde Einzelmaßnahmen zur Verhinderung der Arbeitslosigkeit ab, weil die Beschaffung von Kapital und Kredit Voraussetzung dafür ist, und das wird nur möglich sein, wenn es gelingt, vorher in kürzester Frist dieses Gesetzentwurfes zu verabschieden.

Der Reichsrat — so schloß der Kanzler — befindet sich in einer großen geschichtlichen Stunde seiner Tätigkeit. Sie alle wissen, daß schnelles Handeln notwendig ist und daß davon ein großes Schicksal der Zukunft des deutschen Volkes abhängt.

### Reichsfinanzminister Dietrich

unterschied nach dem Reichszantler die Einzelheiten der vorliegenden Gesetzentwürfe. Es handelt sich dabei um den Haushalt, um das Gehaltsfürzungsgesetz, um das Gesetz zur Senkung des Personalaufwandes, um die Ausgabenbegrenzung im Haushalt, ferner um die Fortsetzung der bisher veräußerten Zuschläge zu den höheren Einkommensteuern, um die Fortsetzung der Erhöhung der Zantlemeuer, um die Senkung der Leasingsteuer, um die Vereinfachung des Steuerrechts. Die Vorlage zur Erhöhung der Tabaksteuer wird in den nächsten Tagen eingebracht. Im neuen Haushalt konnten infolge der Beitragsrückzahlung bei der Arbeitslosenversicherung 267 Millionen gespart werden. Die Gehaltsfürzungen betragen für das Reich eine Ersparnis von 124 Millionen, für Länder und Gemeinden eine solche von 270 Millionen, davon sollen 170 Millionen den Ländern und Gemeinden verbleiben, während 100 Millionen an den Überweisungen gekürzt werden sollen.

### Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald

sprach nunmehr und führte aus: Wir dürfen annehmen, daß die Arbeitslosigkeit 1931 nicht größer sein wird als 1930. Für 1931 rechnen wir mit 14 Millionen an Hauptunterstützungsempfängern. Gefährlich ist die Lage nur für die Gemeinden. Aber für eine grundlegende Reform der Arbeitslosenversicherung bestehen zurzeit noch keine festen Pläne. Die Bohnungsnot der Reichsregierung wird am stärksten angegriffen. Voraussetzung für eine erfolgreiche Bohnungsnot ist das Gelingen des Sanierungswerkes. Für das Sanierungswerk nicht zum Ziel, dann werden auch für den Bohnungsnot nicht die in Aussicht genommenen 800 Millionen zur Verfügung gestellt werden können. Man kann die Wirtschaftskrisis und die Arbeitslosigkeit nicht plötzlich beiseite jagen. Gegenwärtig, wo es in der Welt mehr als zwölf Millionen Arbeitslose gibt, fehlt überall die Kapitalbasis. Wenn aber das Sanierungsprogramm der Reichsregierung durchgeführt sein wird, wenn die Kapitalflucht aufhört und neues Kapital nach Deutschland hineinfließt, darf man an Besserung denken. In der Lohnfrage kann die Regierung nur den Weg des mäßigen und regulierenden Eingreifens gehen. Nach der Rede Stegerwalds war die öffentliche Sitzung des Reichsrats zu Ende. In einer vertraulichen Sitzung wurde der Arbeitsplan besprochen.

### Preisabbau bis zum letzten Verbraucher.

Minister Schröder über die Produktionskosten senkung. Auf der Tagung des Langnamvereins in Düsseldorf erklärte der preussische Handelsminister Dr. Schröder, daß es seinen Sinn habe, in der Eisen- und Kohlenindustrie die Preise zu senken, wenn nicht die Reichsbahn und die Gas- und Elektrizitätswerte diese Preisfestsetzungen bis zum letzten Verbraucher weitertragen. Man wolle nicht den Reallohn senken, sondern dafür sorgen, daß die Verminderung des Reallohnes durch Senkung der Warenpreise wieder ausgeglichen werde. Er sei sehr davon überzeugt, daß ein Teil der heutigen Arbeitslosigkeit nicht vorhanden wäre, wenn wir mit einer Reihe von Löhnen nicht über die in der deutschen Wirtschaft mögliche Höhe gegangen wären. Daß auch die Kostenbelastung der deutschen Wirtschaft übermäßig geworden sei, habe jene

übersteigerte Nationalisierung verschuldet, die sich jetzt arbeitsmarktpolitisch so unerwünscht auswirkt. Der Minister führte weiter aus, daß in den preussischen Betrieben die hohen Gehälter wie folgt gekürzt worden seien: Die Gesamteinkommen bis zu 25 000 Mark um 6 Prozent, die Gesamteinkommen bis zu 50 000 Mark um 10 Prozent und die Gesamteinkommen von mehr als 50 000 Mark um 20 Prozent. Bei der Gehaltsfürzung müßten eben die wirtschaftlich besonders gut Gestellten auch mit guten Beispielen vorangehen. Hinsichtlich der Landwirtschaft halte er es für richtig, deren zweifelslos unbefriedigende Lage durch Senkung der Produktionskosten zu bessern, statt durch Erhöhung der Preise. Die Senkung der Schuldzinsen der Landwirtschaft um nur ein einziges Prozent bedeutet 3. B. eine Entlastung der landwirtschaftlichen Betriebe um jährlich 120 Millionen Mark. Zum Schluß wandte sich der Minister gegen den Marxismus und führte praktische Beispiele dafür an, was er unter diesem Begriffe verstehe.

### Aus Staats- und Wirtschaftsnot.

Forderungen der Schwerindustrie. In Düsseldorf fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Langnam-Vereins (Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen) und der nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller statt. Erhielten waren auch Vertreter des Reiches, des Staates, der Stadt, der Reichsbahn, der Reichspost und der Wissenschaft. Dr. Ing. Fritz Springorum, Dortmund, erinnerte daran, daß der Verein schon frühzeitig die Verantwortung für die Erfüllungsmöglichkeit des Young-Plans abgelehnt habe. Nicht selbständige Zerplitterung, sondern operbereites Einlehen jedes einzelnen für die Gesamtheit ist die Lösung des Tages. Für alle heißt es nunmehr, Opfer zu bringen!

Die Opfer, die hier gebracht werden, dürfen und zum Teil schon gebracht worden sind, finden aber ihre natürliche Grenze in den Selbstkosten und den unerlässlich notwendigen Rückstellungen für Erneuerung, Wiederbeschaffung und Schuldentilgung. An diese unerbittlich harte Grenze hört auch die Forderung auf.

Verfüzung der Arbeitszeit von 48 auf 40 Stunden bei gleichbleibendem Lohn. Wer noch nicht begriffen hat, daß wir uns in einer harten Selbstkostenkrise befinden, und daß Arbeit nur durch vermehrte Arbeit beschafft werden kann, dem ist nicht zu helfen. Der Redner forderte dann hinsichtlich der Reform unserer Finanzen eine Staats- und Verwaltungsreform. Zum Thema Aus Staats- und Wirtschaftsnot sprach dann das Mitglied des Reichswirtschaftsrates Georg Müller-Orlinghausen. Bei richtiger Einsetzung aller Kräfte würde ein

Lohn- und Gehaltsabbau um etwa 20 Prozent ohne jede Einschränkung der Gesamtaufkraft durchführbar sein. Das Schicksal der Siedlung im Osten, eine Frage der nationalen Existenz, hänge völlig von der radikalen Ermäßigung der Erzeugungskosten ab. Dr. Ernst Pönning wies gleichfalls auf die notwendige Senkung der persönlichen Kosten des Staates und der Wirtschaft, der Gehälter und Löhne hin. Diese Senkung sei für Millionen Gehalts- und Lohnempfangler in einer Zeit für

unendlich großer Not und vielfacher Verzweiflung sozial und politisch eine

ungeheuer schwere und drückende Aufgabe. Wir haben bei der letzten Eisenpreisfestsetzung mehr als das Doppelte dessen, was uns die Lohnernormen eingebracht hat, in der Verminderung des Eisenpreises zugelegt. Wir wollten mit unserem Vorgehen im Juni das Zeichen zum Anfang geben.

Wir sind uns aber klar, daß wir wie alle anderen — Rohstoff- und Fertigwarenindustrie, aber auch Handel und Handwerk — noch weiter auf dem beschrittenen Wege gehen müssen. Die Eisenindustrie könnte ihn sofort weitergehen, wenn in der Lohnfrage und in der Frachtforderung baldig gewisse Erleichterungen geboten würden.

Wir haben hier, so fuhr er fort, an Arbeit und Muße immer wieder betont, daß Deutschland nicht in der Lage sein werde, das Diktat von Versailles

und vor allem die Reparationslasten durchzuführen. Aber auch jetzt müssen wir mahnen, damit nicht noch einmal unser Ruf ungehört verhallt; bringen wir erst unsere eigene Wirtschaft so schnell als möglich in Ordnung, in Reich und Staat und im privaten Wirtschaftsleben! Wir dürfen nicht aus unserer eigenen Not heraus nochmals gezwungen sein, uns mit kleinen Nachlässen und Abstrichen zufrieden zu geben.

### Grzeinski Berliner Polizeipräsident.

Beschlüsse des preussischen Staatsministeriums. Das preussische Kabinett beschloß die Ernennung des früheren Innenministers Grzeinski zum Nachfolger des bisherigen Berliner Polizeipräsidenten Jörgiebel. Der bisherige Polizeipräsident von Berlin, Jörgiebel, ist in den einflussreichen Ruhestand versetzt worden. Der bisherige Chef der Politischen Polizei in Berlin, Regierungsdirektor Büdlich, wurde zum Regierungsvizepräsidenten in Stade ernannt. Über eine Nachfolge wurde noch nicht entschieden. Ferner beschloß das Kabinett, den Sachbearbeiter für Angelegenheiten der Kriminalpolizei im preussischen Innenministerium, Regierungsdirektor Hagemann, zum Obergerichtspräsidenten zu ernennen.

### Hilfe für das Hochwassergebiet.

Staatsregierung bewilligt 90 000 Mark für sofortige Reparaturarbeiten. Das preussische Staatsministerium beschloß sich mit der Hochwasserkatastrophe. Ob Kolonisationsaktionen eingeleitet werden müssen, soll später entschieden werden. In dem ersichtlichen es erforderlich, Dammschadensstellen an gefährdeten Stellen vorzunehmen, um durch derartige vorübergehende Maßnahmen für die nächste Zukunft weitere Schäden, soweit wie technisch möglich, zu verringern. Einem Antrag des Ministers des Innern zufolge wurde für diesen Zweck eine Summe von 90 000 Mark bewilligt, die sofort den Oberpräsidenten von Ober- und Niederriesen überweisen werden soll. Es herrsche übereinstimmend darüber, daß nichts unversucht bleiben soll, um der großen Schweregefahren Herr zu werden, die die Regulierung der sächsischen Gebirgsflüsse bieten.

### Der Mandatsausschuß in Genf tagt.

Besonderes Interesse Deutschlands. Der Ständige Mandatsausschuß des Völkerverbundes ist unter dem Vorsitz des italienischen Marquis Ebeodoli zusammengesessen. Die deutsche Regierung ist darin durch Ministerialdirektor Dr. Kuppel vertreten. Die Vorkonferenz gipfelt zunächst als erledigt und steht daher diesmal nicht auf der Tagesordnung. Die Tagesordnung der Tagung, die drei Wochen dauern wird, ist stark überlastet. Es liegen u. a. die Berichte der englischen und der französischen Regierung über die Verwaltung der Mandatsgebiete Französisch-, Britisch-, Portugiesisch- und Englisch-Kamerun, Togo, Ruanda-Urundi, Ost-Samoa sowie der Inseln im Pazifischen Ozean vor. Für Deutschland ist von besonderem Interesse das englische Projekt, das Mandatsgebiet Tanganika zu einer Verwaltungseinheit mit den benachbarten englischen Kronkolonien Uganda und Kenya zusammenzufassen. Die englische Regierung hat sich verpflichtet, vor der endgültigen Regelung dieser Frage den Mandatsausschuß des Völkerverbundes anzuhören.

### Die Waffenrazzia in Oesterreich.

Überall große Funde. Wien, 4. November. Hausdurchsuchungen nach Waffen und Munition in den Parteiräumen und auch einzelnen Privatwohnungen begannen heute früh in ganz Oesterreich unter starkem Aufgebot von Bundesheer, Polizei und Gendarmerie, und waren bis in die Nachmittagsstunden noch nicht beendigt. In Wien wurden vor allem das Haus der „Arbeiterzeitung“, das des Arbeitersportverbandes und die Arbeiterheim in verschiedenen Stadtbezirken durchsucht. Während in den Räumen der „Arbeiterzeitung“, wo schon früher gelegentlich Hausdurchsuchungen vorgenommen worden waren, die heutige Nachsuchung ergebnislos verlief, fand man, wie verlautet, in einzelnen der anderen Lokalitäten Bestandteile von Maschinengewehren, Patronengurte, Revolver und dergleichen in geringer Anzahl. Bis mittag wurden in Innsbruck sechs Maschinengewehre und 130 Kisten mit Munition, ein Paket Sprengstoff und mehrere Rifen mit Infanteriegewehren und sonstiges Kriegsgüter beschlagnahmt. In Graz erfolgte die Beschlagnahme verschiedensten Kriegsgüter einschließlich Munition. In Linz wurde eine Hausdurchsuchung im Hotel Schiff vorgenommen, das der Sozialdemokratischen Partei gehört. Im Hintergebäude des Hotels befand sich ein Schießplatz, das gleichfalls der Partei gehört. In den Kellerräumen darunter wurde eine Betonbede von außerordentlicher Stärke festgestellt, die unter Anwendung aller Vorsichtsmaßnahmen gesprengt wurde. Darunter wurde ein umfangreiches Waffenlager gefunden, darunter 3 Maschinengewehre, 30 000 Patronen, frisch eingekaufte Maschinengewehrmunition und zahlreiche Handgranaten. Der Sprengstoff der Handgranaten befand sich in Zerlegung, so daß die Gefahr der Selbstentzündung, wie sie bei alten Sprengstoffen dieser Art vorzukommen, gegeben war. In dem sozialdemokratischen Konsumverein in Mödling wurden zwei Maschinengewehre und mehrere Infanteriegewehre gefunden. Insgesamt wurden in den verschiedenen sozialdemokratischen Gebäuden 4075 Gewehre, 20 Maschinengewehre, 56 Revolver und Pistolen, 400 000 Schußgewehr- und Maschinengewehrmunition, 164 Handgranaten und verschiedene Sprengmaterialien beschlagnahmt. Außerdem wurden Gasmasken, Stahlhelme und verschiedene Waffenbestandteile gefunden. In Innsbruck wurde außer Waffen noch eine vollständig eingerichtete Zielbestimmung und in Wiener Neustadt eine aus dem Besitz des Militärstatistikers stammende Scheinwerferapparatur gefunden. In Wiener Neustadt wurden 40 Trommelrevolver in der Normalspannung einer Wiener Firma

aufgefunden, die als Minimalschussapparate beklariert waren. Die Aufschriften lauteten: „An den Magistrat von Wiener Neustadt, Jugendam.“

### Stürmische Sitzung der französischen Kammer.

Die französische Kammer ist wieder zusammengetreten. Ministerpräsident Tardieu erklärte, daß die Regierung erst die außenpolitischen Interpellationen und dann die Angriffe gegen den Luftfahrtminister behandelt sehen wolle. Der Radikalsocialist Francois Abret richtete scharfe Angriffe gegen die Marin-Gruppe, die das Kabinett Tardieu unterstützt. In diesem Zusammenhang kam es zu tumultuarischen Unterbrechungen des Redners aus den Reihen der Marin-Gruppe, so daß die Sitzung unter ungeheurem Lärm auf 15 Minuten unterbrochen werden mußte. Der Abgeordnete Walter von der elsässischen Katholischen Volkspartei warf der Regierung vor, daß die Ansetzung der Kolmarer Verurteilten trotz aller Versprechungen nicht erfolgt sei.

### 31 Stimmen Mehrheit für Macdonald.

London, 5. November. Im Unterhause wurde der von der Konservereien Partei eingebrachte Mißtrauensantrag gegen die Regierung Mac Donalb mit 281 gegen 250 Stimmen abgelehnt.

### Zwei Flugzeugabstürze in England.

Drei Tote. Ein großes Bombenflugzeug der britischen Luftstreitkräfte ist bei Ramsgate abgestürzt und ging infolge einer Explosion des Benzinankers in Flammen auf. Der Führer und der Mechaniker wurden getötet. Der dritte Insasse konnte rechtzeitig abspringen und kam mit einem Beinbruch davon. Bei einem zweiten Flugzeugabsturz in Essex wurde ein Offizier getötet. Damit erhöht sich die Zahl der Verunglückten der englischen Militärflugverbände in diesem Jahre auf 60.

### Die Republikaner im Senat und Repräsentantenhaus in der Minderheit.

New York, 5. November. Nach den bis drei Uhr morgens amerikanischer Zeit vorliegenden Ergebnissen scheint es den Demokraten gelingen zu sein, die absolute Mehrheit im Repräsentantenhaus zu erringen. Im Senat dürften die Demokraten mindestens sieben neue Sitze erringen, womit die bisherige republikanische Mehrheit einer solchen der Demokraten u. „Injungen“, das heißt Republikanern, die die Politik ihrer Partei nicht immer mitmachen, Maß machen würde. Bezeichnend für die allgemeine Stimmung im Volke ist die Niederlage des von dem früheren Präsidenten unterstützten republikanischen Senatskandidaten Butler, der von dem prohibitionsfeindlichen Demokraten Marcusa Coolidge geschlagen wurde. In Industrie- und Wirtschaftskreisen vertritt man sich von dem Wahlsieg der Demokraten eine allgemeine Geschäftsbelebung, da man annimmt, daß die demokratische Kongressmehrheit eine Revision des Hochschulzolltariffs anstreben wird. An dem Ergebnis der Wahlen fällt ferner die über Erwarten hohe Stärkung der Prohibitionisten ins Auge, doch dürfte der Vorschlag der „Trockenen“ auch im 72. Kongress die Mehrheit haben.

### Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 5. November 1930. Mercblatt für den 6. November. Sonnenaufgang 7<sup>15</sup> | Mondaufgang 16<sup>20</sup> | Sonnenniedergang 16<sup>50</sup> | Monduntergang 7<sup>30</sup> | 1771: Alois Senefelder, Erfinder des Steinldrucks, geb.

### „Hausarbeit leicht gemacht.“

Zur Förderung der Nationalisierung auf dem Gebiete der Hauswirtschaft richtet das Reichsministerium für Wirtschaftlichkeit einen hauswirtschaftlichen Lehrdienst ein, der für Veranstaltungen der Hausfrauvereine, für das hauswirtschaftliche Schulwesen usw. „sprechfertige“ Vorträge zur Verfügung stellt. Bereits fertiggestellt und beim R.R.B., Berlin N.W. 6, Luisenstraße 58/59 III, zu beziehen ist ein Vortrag „Hausarbeit leicht gemacht“, der sich mit Arbeitserleichterungen für die Hausfrau durch zweckmäßige Körperhaltung beschäftigt. Hier wird von der arbeitserleichternden Seite her an die täglich wiederkehrenden hauswirtschaftlichen Verrichtungen wie Waschen, Aufwaschen, Bäschenaushängen, Plätten, Kartoffelschälen, Teppichreinigen usw. herangegangen. Es soll gezeigt werden, wie die Veranschaulichung von Energie durch richtige Körperhaltung sowie durch die Auswahl zweckmäßiger Geräte vermindert werden kann.

Der Kriegschronik letzter Teil. In der Beilage der heutigen Nummer finden unsere Leser den Anfang des letzten Teiles des von Oberlehrer Kühne bearbeiteten Wertes „Unsere Heimat im Weltkriege“. Wie die Jahrgänge vorher, drucken wir auch den von 1918 auf besseres Papier und stellen dann auf Wunsch auch das ganze Werk in einem Bande dar. Bestellungen darauf müssen uns aber baldigst ausgegeben werden.

Der zweite Heimatschutzvortrag führte gestern abend zu den gefiederten Sängern hinaus in Wald und Flur. Wer lauschte ihnen nicht gern, wenn das Eis des Winters gebrochen ist und der Frühling in die deutschen Lande zieht. Freilich früh muß man aufstehen und da ist es noch nicht leicht, die einzelnen Sänger auseinanderzuhalten. Dazu ist eingehendes Studium und öfteres Beobachten nötig, denn es gibt auch unter den Vögeln gute und schlechte Sänger. Am instruktivsten wirkt natürlich ein Beobachtungsgang, wie ihn der Verein für Natur- und Heimatkunde unter sachkundiger Führung alljährlich veranstaltet. Nun hatte der Heimatschutz gestern einen Führer in dem Oberförster Fritz Schneider-Kolbig gefunden, der die geflügelten Sänger alle genau kennt und der es auch versteht, ihre Stimmen tausend nachzuahmen. Sonne leuchtete ihm aus dem Herzen und Frühlingsstimmung zauberte er in den Saal, da er der Reihe nach alle die gefiederten Sänger aufmarschieren ließ. Das Hausrotschwänzchen als Frühhaufsteher machte den Anfang. Goldammer, Amstel, Drossel, Buchfink, Grasmücke, Rotkehlchen, das bunte Vögel der Weisen, Nachtigall, Tauben, die Schilf- und Rohrlänger, Seidelerche, Kuckuk, Pirol, Gimpel, Zaunfink und wie sie alle

beigen, schlossen sich an. Er wußte auch vielfach ihre Stimmen zu deuten und gab drastische Deutungen wieder, welche der Volksmund den bekanntesten Liedstücken der Sängerei in Wald und Aue gegeben hat. Nach der Haltung von Stubenvögeln stand er nicht ganz ablehnend gegenüber, nur wünschte er für sie eine verständnisvolle Pflege. Der gemütvolle Vortrag war ganz dazu angetan, die Liebe zu unseren Eingewogenen zu vertiefen und die Zuhörer und Zuhörerinnen werden in dem bevorstehenden Winter noch eifriger als bisher auf die Fütterung der kleinen Sänger bedacht sein.

**Homöopathischer Verein.** Vorsitzender Curt Richter eröffnete gestern abend um 8 Uhr die schwach besuchte Versammlung und erteilte Herrn Pappriß-Dresden das Wort zu seinem Vortrage: „Die Rotverordnung vom 26. 7. 30 und ihre Auswirkung für die Krankenassenmitglieder“. Er erläuterte in längerem Ausführungen das auf Grund von § 48 vom Reichspräsidenten erlassene Gesetz. Die Reichsversicherungsordnung besteht aus 1805 Paragraphen, zusammengestellt in sechs Büchern. Die Reichsversicherungsordnung ist das Kernstück der Sozialversicherung. Anspruch an die Leistungen kann nur gestellt werden, wenn Beiträge entrichtet worden sind. Auf die beiden Fragen: Wer ist der Krankenversicherung unterstellt und was leistet die Krankenversicherung ging der Referent näher ein. Der Zweck der Krankenversicherung ist der Schutz der Arbeitnehmer, Angestellten und Lehrlinge. Unbedingt versicherungspflichtig sind Gesellen, Arbeiter, Hausgehilfen und Lehrlinge. Scheidet ein Mitglied infolge Entlassung aus und wird keine Arbeitslosenunterstützung gezahlt, so muß es sich innerhalb drei Wochen freiwillig melden, um der eingezahlten Beiträge nicht verlustig zu gehen. Bei Todesfall kann der überlebende Ehegatte die Mitgliedschaft im selben Umfange fortführen. Die Leistungen der Krankenversicherung bestehen in Kranken-, Wochen- und Familienhilfe sowie Sterbegeld. Krankengeld wird erst vom vierten Tage der Erwerbsunfähigkeit gezahlt, während Sachleistungen sofort gewährt werden. Während früher 10 Prozent für Arzneimittel selbst gezahlt wurden, bestimmt das neue Gesetz, daß jetzt 50 Pfg. für ein Rezept entrichtet werden müssen. Bis zu 50 Pfg. muß das Mitglied die Arzneikosten selbst tragen. Auch die Krankenbeiträge von 50 Pfg. für Mitglieder und Familienangehörige bedeutet eine Verschlechterung, während die Wochenhilfe durch die Verordnung verbessert wurde. Der Redner erläuterte die Aufsichtsfunktionen für die werdende Mutter und führte aus, daß die obligatorische Familienhilfe im Gesetz als Pflichtleistung verankert ist. Zum Schluß ging der Redner noch kurz auf das Sterbegeld ein. Vorsitzender Richter dankte ihm für seine tiefgründigen Ausführungen und eröffnete die Debatte, in der einige Fragen gestellt wurden, die Herr Pappriß eingehend erläuterte.

**G. D. A., Ortsgruppe Wilsdruff.** In der Versammlung am Sonntag 8 Uhr in „Stadt Dresden“ spricht Oberinspektor Kranz-Dresden über „Angestelltenversicherung“.

**Tierseuchen im Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißen.** Nach dem amtlichen Bericht des Landesgesundheitsamtes über den Stand von Tierseuchen in Sachsen am 31. Oktober d. J. waren in der Amtshauptmannschaft Meißen zu verzeichnen: Maul- und Klauenseuche in 1 Gem., 1 Geh.; ansteigende Blutarmut der Einhufer in 2 Gem., 3 Geh.; Gehirnrückenmarksentzündung der Pferde in 1 Gem., 1 Geh.; Gebärmutterentzündung der Pferde in 1 Gem., 1 Geh.; Bienenseuchen (Haulbrut) in 1 Gem., 1 Geh.

**Wetterregeln für den November.** Wie der November, so der März. — Im November viel Nebel, auf den Wiesen viel Gras. — Novemberregen ist der Saat gut. — Donnerts im November, so ist das nächste Jahr fruchtbar. — Tritt die Gans Martini auf Eis, tritt sie Weihnachten auf Not. — Ist Martini trocken und kalt im Winter die Kälte nicht lange anhalt. — Nebeliger Martin gelinder, reiner Martin strenger Winter. — St. Clemens (23. November) uns den Winter bringt. — St. Katharina (25. November) schön und kalt, ist auch im Februar schön oder kalt. — St. Katharina Schnee tut dem Kobl und Samen weh. — Nach Andris ist der Winter gewiß.

Die 1. Klasse 1931, Sächsischer Landeslotterie wird am 10., 11. und 12. November gezogen.

Bei der Schweinefleischabrechnung am 1. September wurde im Deutschen Reich ein Gesamtbestand von 23,4 Millionen Schweinen ermittelt. Damit ist der bisher größte Schweinebestand der Nachkriegszeit vom Dezember 1927 noch um rund 500 000 Tiere übertroffen. Im Vergleich mit den Bestandzahlen im September des Vorjahres hat sich die Gesamtzahl der Schweine um rund 3,8 Millionen Stück oder 19,4 v. H. vergrößert. Diese Zunahme erstreckte sich ziemlich gleichmäßig auf alle Altersklassen. Der beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft gebildete Sachverständigenausschuß ist der Auffassung, daß sich die starke Zunahme des Schweinebestandes zwar nur allmählich auf den Schlachtviehmärkten auswirken wird, daß aber in einigen Monaten mit einem Steigen der Aufpreise und dementsprechend mit sinkenden Preisen zu rechnen ist. Dazu kommt die Auswirkung der verminderten Kaufkraft der Verbraucher. Infolge der starken Vergrößerung der Zahl der Säuen ist zu erwarten, daß auch in den Sommermonaten 1931 der Preisdruck kaum nachlassen wird.

Die Sorgen der Kriegsbeschädigten. Dem Reichstage ist eine Eingabe des Verbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes Koffhäuser zugegangen, in der der Reichstag um die Nachprüfung der seit 1929 erfolgten Sparmaßnahmen zu Ungunsten der Versorgungsberechtigten gebeten wird. Es werden aus den Erlässen von 1929 besonders hervorgehoben die Drosselung der Kapitalabfindungen und der Ablauf der Frist für den Anspruch auf Elternrente; sodann aus der Notverordnung die Einführung einer Sperrfrist für Versorgungsanträge und für Verschlimmerungsanträge, die Vereinfachung des Rechtsanspruches auf Versorgung für die Folgen einer mittelbaren Dienstbeschädigung, die Beschränkung des Rechtszuges in Versorgungsachen; aus den letzten Sparerlassen vom 15. September 1930 der Fortfall und die Beschränkung der versorgungrechtlichen Nebenbezüge wie der Zulüsse an versorgungsberechtigte bedürftige Offiziere, der Kinderzulagen, der Witwen- und Waisenbeihilfen, der Elternversorgung und der Erziehungsbeihilfen. Die Eingabe betont, daß die Kriegsbeschädigten befürchten müssen, daß die getroffenen Maßnahmen sich zu einem Leistungsabbau, der nach Angabe der Reichsregierung vermieden werden sollte, auswirken werden und erwartet, daß der neue Reichstag entsprechend einer Entschließung des alten zu keinerlei weiteren von der Reichsregierung etwa beabsichtigten Einschränkungen der Versorgung die Hand bieten wird. Die Eingabe stützt sich auf die Zustimmung von 400 000 dem Verbandsangehörigen Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.

**Grumbach (70. Geburtstag.)** Heute Mittwoch begehrt in geistiger und körperlicher Frische Privatus und Friedensrichter Otto Müller seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren!

**Montenfest. Kirnmeskonzert.** Am 2. Kirnmesfeiertag gab die Kößchenbrodaer Stadtkapelle im Richterschen Gasthause ein Konzert. Man war allgemein freudig überrascht über die beachtlichen Leistungen der Kapelle. Besonderen Anklang fanden die Kavallerie-Parademärsche mit Kesselpausen und Feldtrompeten.

**Kirchennachrichten.** Wilsdruff, Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

**Vereinskalender.** Kleinrentner, 6. November Hauptversammlung. D. S. B., 6. November Vortrag. Missionszweigverein, 6. November 4.15 Uhr im „Alder“ Hauptversammlung.

**Frauenverein.** Freitag Bahnhofrestaurant Versammlung. G. D. A., 8. November Vortrag.

**Wetterbericht.** Zunächst noch teils heiter, teils neblig, bewölkt bei schwachen Winden veränderlicher Richtung. Nachts fällt bis teilweise Nachtfrost. Tagsüber mehrere Grad über Null. Vereinigung und Besserung des Wetters nicht von langem Bestande. Später, vom Ende des morgigen Tages ab oder am Freitag erneut starke Bewölkung. Niederschlagsneigung und aufsteigende südliche bis westliche Winde bei etwas ansteigenden Temperaturen nicht ausgeschlossen.

## Sachsen und Nachbarchaft

### Sächsische Nothilfe 1930.

Alle noch Erwerbstätigen sollen helfen. Unter Vorsitz von Staatsminister Richter fand eine Beipruchung sämtlicher Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege, der Vertreter der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände, der Frauenverbände und der Verbände der Kriegsbeschädigten, Kriegerhinterbliebenen, Sozial- und Kleinrentner statt, in der die Notwendigkeit von Hilfsmitteln zur Bekämpfung der Not des kommenden Winters besprochen wurde. Den einleitenden Vortrag hielt Universitätsprofessor Dr. Reßler, Leipzig, der darauf hinwies,

daß mit einer Erwerbslosigkeit im kommenden Winter zu rechnen sei, wie sie noch nie in Deutschland geherrscht habe.

Bei der daraus erwachenden Not könnten die Hilfsmittel der öffentlichen Körperschaften nur einen Teil der Aufgaben erfüllen. Es sei daher nötig, daß alle, denen es vergönnt sei, noch Erwerb zu finden, sich zu einer Deutschen Nothilfegemeinschaft zusammenschließen, um durch Geld- und Sachspenden und mit persönlicher Hilfeleistung der Not zu steuern. Besonders wichtig sei es, sich der arbeitslosen Jugend anzunehmen und für die Alten zu sorgen. Neben der wirtschaftlichen Hilfe sei hier die seelische Fürsorge ein besonderes Erfordernis. Es gälte,

eine Bewegung gegen die deutsche Not zu schaffen. Die Vertreter der anwesenden Verbände aller Richtungen erklärten ihre Zustimmung zur tätigen Mitwirkung. Der Wille der Versammlung kam durch die nachfolgende Entschließung zum Ausdruck:

Die sächsischen Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege erkennen die dringende Notwendigkeit an, die harte, bisher kaum erlebte Not weiterer Schichten der Bevölkerung, die sich in den bevorstehenden Wintermonaten noch steigern wird, nach Möglichkeit zu lindern und sind gewillt, diese Nothilfe im Freistaat Sachsen zusammen mit den amtlichen Stellen zu organisieren und durchzuführen und alle Volksgenossen, die hierzu in der Lage sind, zur Mitarbeit, Unterstützung und zum Opferbringen aufzurufen. Sie billigen die Einsetzung eines Landesarbeitsausschusses für die Sächsische Nothilfe 1930, der mit Vereinfachung der Richtlinien für die Hilfsarbeit ausstellen soll.

Der Landesarbeitsausschuß wurde aus Vertretern der sieben Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege, des Verbandes der Bezirksverbände, des Gemeindetages, des Landesauschusses der Jugendverbände, des Landesauschusses für Leibesübungen und des Landes-Arbeiter-Sportkartells unter Vorsitz von Minister Richter gebildet. Er wird sich in den nächsten Tagen mit einem Aufruf an Sächsisches Volk wenden.

**Dresden. Autozusammenstoß.** Am Carolaplatz stießen zwei Personenkraftwagen zusammen, wobei eine Frau leicht und ein Mann schwer verletzt wurden. Der Mann mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

**Dresden. Maskierte Räuber.** In dem Raubüberfall in der Höhe Straße gibt der Polizeibericht noch folgende Einzelheiten bekannt: Abends kurz vor 8 Uhr drangen drei maskierte Räuber im Grundstück Höhe Straße 18 in ein Büro ein. Mit vorgehaltenen Pistolen zwangen sie den Geschäftsinhaber und dessen Buchhalter zur Ruhe. Die Räuber raubten etwa 5000 Mark, in 100-, 50-, 20- und 10-Mark Scheinen, Silbergeld und den Scheck der Abca Nr. 45 977, Serie 4, über 260 Mark in eine mitgebrachte braune Aktentasche, verzwangen und schlossen die Tür hinter sich zu. Sie entliefen in einem vor dem Grundstück bereitgestellten Kraftwagen. Zwei der Räuber trugen bei dem Überfall weiße Tücher vor dem Gesicht. Die Kriminalpolizei nimmt an, daß ein vor dem Neuen Rathaus gestohlener Personenkraftwagen von den Räubern benutzt wurde. Der Wagen wurde nach dem Raub in der Schnorrstraße aufgefunden. Wahrscheinlich war noch eine vierte Person beteiligt, die den Wagen gesteuert hat.

**Köschchenbroda. Zusammenstoß.** Am Weichen Hof prallten zwei Motorräder gegeneinander. Einer der Fahrer erlitt schwere Verletzungen, der andere war sofort tot. Meerane. Dienstjubiläum. Dem Vorsteher des Zollamtes Meerane, Zollinspektor Biss, ist es verahmt sein 40jähriges Dienstjubiläum zu begehen. Er erhielt eine Ehrenurkunde des Reichspräsidenten.

**Meerane. Sächsisches Bundesfesten 1931.** Das 21. Sächsische Bundesfesten findet 1931 in Meerane statt. Von zwei Platzprojekten für die zu erstellende große Festhalle mit 25 Regelformen wurde der Schillerplatz gewählt.

**Mehltheuer. Schweres Kraftwagenunglück.** Auf der Heimfahrt von einer Vergnügungsreise fuhr hier der Fahrer eines Personenaufwagens gegen einen Baum, wobei von den Insassen der aus Strau stammende Fischer sofort tot war, während ein Gefangenenaufseher und ein fleischer schwere Verletzungen davontrugen. Der leichtsinnige Fahrer, der selbst nur wenig verletzt war, wurde festgenommen.

**Leipzig. In der Verewüstung.** In der Antonstraße drehte ein Bierkutscher in der Absicht, in Gemeinschaft mit seinen zwei ein- und drei Jahre alten Kindern aus dem Leben zu gehen, den Gashebel auf. Er und die Kinder konnten noch rechtzeitig gerettet werden. Die Ehefrau war während der Tat abwesend.

**Leipzig. Opfer des Berufs.** Auf dem Wagwiger Güterbahnhof wurde ein in Lützen wohnhafter Rangierer von einer Lokomotive erfaßt, die ihm das rechte Bein abfuhr. Der Bedauernswerte, der Vater von zwei Kindern ist, erlag in kurzer Zeit den schweren Verletzungen.

**Leipzig. Großer Hohlwindel.** Bei der Teilhaber Niederlassung einer internationalen Speditionsfirma kam man auf große Unterschlagungen. Zwei Angestellte besorgten monatlich die Verzollung von Nebelühnenverbindungen, die aus Jugoslawien kamen und für reichsdeutsche Abnehmer bestimmt waren. Durch schwindelhafte Inhaltsbezeichnungen gelang es den beiden, den Zoll herabzusetzen, während sie den Kunden den vollen Hohlbetrag berechneten. Die Höhe des Betruges wird auf mehr als 100 000 Mk. geschätzt. Die beiden Beamten wurden verhaftet.

**Mariachein. Der rettende Knopf.** Vor einem Gasthaus wurden auf den Studenten Feisch in der Dunkelheit plötzlich zwei Schüsse abgegeben. Der eine von diesen wäre unbedingt tödlich gewesen, wenn nicht ein Knopf des Rockes das Geschöß abgefangen hätte. Der Täter ist vorerst noch unbekannt.



1 ESSLÖFFEL AUF 10 LITER  
= 1 EIMER HEISSES WASSER



### Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art

Hergestellt in den Persilwerken

## Schneller - besser - billiger

geht das Spülen und Putzen in jedem Haushalt mit IMI, Henkel's neuem Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel.

IMI erleichtert Ihnen alle Spül- und Putzarbeit. Überraschend schnell und gründlich löst es die dicksten Fettschichten und den hartnäckigsten Schmutz, ohne die Gegenstände anzugreifen. Strahlender Glanz und appetitliche Frische verleiht es allen Haus- und Küchengeräten.

IMI ist überaus sparsam im Gebrauch. 1 Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer genügt schon, um diese fabelhafte Reinigungskraft zu erzeugen. IMI kostet nur 25 Pfennige und ist überall erhältlich.

### Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art

Hergestellt in den Persilwerken

**Nachflänge zur Spaltung der Deutschen Nationalen Ortsgruppe Dresden.**

Eingetelltes Strafverfahren.  
Am 10. August 1930 ging durch die Presse eine Mitteilung, wonach die Deutsche Nationalen Ortsgruppe Dresden, gegen eine Reihe früherer führender Vorstandsmitglieder Strafantrag wegen Untreue gestellt habe. Durch Beschluß der Staatsanwaltschaft Dresden ist das auf Grund der Anzeige eingeleitete Verfahren gegen die neun Beschuldigten eingestellt worden. Die Deutsche Nationalen Ortsgruppe Dresden hat nunmehr gegen diese Einstellung des Verfahrens Beschwerde erhoben. Diese Beschwerde richtet sich in der Hauptsache gegen die Begründung des Einstellungsbeschlusses, daß schlüssige Anhalte dafür fehlten, daß die Beschuldigten sich bewußt gewesen seien, die gen. Ortsgruppe in ihren Vermögensrechten zu benachteiligen.

**Die Sühne für den Abtaunendorfer Schälermord.**

Das Leipziger Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Willy Bauer aus Leipzig-Modan wegen Totschlages und Sittlichkeitsverbrechens im Sinne des Paragraphen 176 Abs. 3 zu elf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust. — Bauer ist beteiligt gewesen an der Tötung des Schulknaben Herbert Gnidel, die am 22. Mai 1928 im Abtaunendorfer Park erfolgte. Haupttäter war ein gewisser Dug, der aber wegen Geisteskrankheit in eine Irrenanstalt gebracht werden mußte. Auch Bauer wird als erblich belastet und schwachmütig bezeichnet und doch liegt bei ihm Geisteskrankheit nicht vor.

**Börse • Handel • Wirtschaft**

Amtliche hiesige Notierungen vom 4. November.  
Dresden. An der Börse herrscht Geschäftsunlust. Schwach lagen vor allem Brauereien, von denen Greizer Vereinsbrauerei 5, Bauerner 4,75, Brauerei am Hafen 3,50 und Dortmunder Ritterbräu 4 Prozent einbüßten;

ferner verloren Nähmatag 23, Haller und Kammgarn-Spinnerei Schiedewitz je 4, Subert u. Salzer 3,8 Darmstädter Bank 3,50, Reichsbank, Elektrizitätswerke und Mimosa 3, Niebeck 2,75, Sachsenwerk-Stammaktien, Seidel und Naumann und Deutsche Ton 2,50, Rosenthal, Triptis und Deutsche Nüte je 2 Prozent. Dagegen erlöhnen Erhe Kulmbacher eine Erhöhung um 2,50, Ber. Photo-Aktien eine solche um 2 Prozent, übrige Kursveränderungen unter 2 Prozent. Renten meist leicht rückgängig.

**Leipzig.** Die Börse verkehrte heute in luftloser Haltung. Die Kursverluste gingen aber in der Regel nicht über 2 Prozent hinaus. Eine Kleinigkeit höher notierten nur Thar. Gas und Thode-Papier. Anleihen nur wenig verändert. Freiverkehr etwas schwächer.  
**Chemnitz.** Die Börse verkehrte in uneinheitlicher Haltung. Eine Kleinigkeit höher lagen Dresdner Schnellpressen, Karl Hamel, Wanderer, Steiners Paradiesbetten, Thar. Gas und Emil Uhlmann. Den größten Verlust hatten Danabank mit 6 Prozent zu verzeichnen. Ferner notierten Dittersdorfer Holz, Mimosa, Radeberger Bier und Triptis etwas niedriger. Banken matt und luftlos.  
**Leipziger Produktenbörse.** Weizen inl. 76 bis 77 Rg. 240—244, 73 bis 74 Rg. 230—234; Roggen hiesiger 157—163; Sommergerste inl. Brauware 200—225, Industrie- und Futtermittel 180—190, Wintergerste 180 bis 185; Hafer alter 174—180, neuer 152—162; Mais La Plata 270—275, Donau 265—270, Cinou. 300—310; Rays 210—220; Erbsen 230—250. Geschäftsgang: Alles ruhig.

Amtliche Berliner Notierungen vom 4. November.  
Börzenbericht. Tendenz: Befestigt. Da wieder kaum besondere Ausrichtungen vorlagen, war die Stimmung allgemein schwächer. Auch die in den letzten Tagen erfolgreiche Tätigkeit der Baiflers wirkte auf die Unternehmungslust lähmend. Der offizielle Vorjubiläumstag war nicht so schwach, wie man befürchtet hatte. Es ergaben sich durchschnittliche Kursverluste von 1 bis 2 Prozent. Nach den ersten Kursen wurde die Stimmung allgemein fest, da eine Berliner Großbank als Käufer am Markt erschien. Die Spekulation schritt vielfach zu Deckungen. Der Geldmarkt war weiter fest; Tagesgeld erforderte 6 bis 8 Monatsgeld 6 bis 7 1/2 Prozent. Im Verlaufe des Tages nahmen sich die nach den Anfangskursen eingetretenen Reflektationen allmählich behaupten.

Devisenbörse. Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund 20,36 bis 20,40; holl. Gulden 168,80—169,14; Danz. 81,45—81,61; franz. Frank 16,45—16,49; Schweiz. 81,36—81,52; Belg. 58,45—58,57; Italien 21,94—21,98; Schwed. Krone 112,49—112,71; dan. 112,16 bis 112,38; norweg. 112,16—112,38; tschech. 12,43—12,45; österr. Schilling 69,08—69,20; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,97—47,17; Argentinien 1,451—1,455; Spanien 47,10—47,20.

Produktenbörse. Verschiedentliche Deckungen, die im Zusammenhang stehen dürften mit der Abwicklung der Dezembertermine, verursachten ein Anziehen der Preise für Brotgetreide. Alles andere ruhig bei kleinen Umsätzen.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark		4. 11.		8. 11.	
Weiz., m. alt.	235-237	238-235	Beizfl. f. Bln.	4. 11.	8. 11.
pommersch.	—	—	Roggl. f. Bln.	7,2-7,7	7,2-7,7
Rogg. m. alt.	146-148	148	Qual.	6,7-7,2	6,7-7,2
Braugerste	184-210	184-210	Leinfaat	—	—
Futtergerste	165-176	165-176	Rift.-Erbsen	25,0-81,0	25,0-81,0
Sommergerste	—	—	H. Speiserbsen	24,0-26,0	24,0-26,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
Hafer, m. alt.	188-148	189-149	Belufschon	19,0-20,0	19,0-20,0
neue Ernte	—	—	Ritterböhnen	17,0-18,0	17,0-18,0
alte Ernte	—	—	Biden	17,0-20,0	17,0-20,0
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	—	—
p. 100 kg fr.	—	—	Lupine, gelbe	—	—
Brl. br. inl.	—	—	Serabelle	—	—
Sad (feinst.)	—	—	Rapskuchen	8,5-9,2	8,5-9,2
Mrt. u. Rot.	27,7-86,5	27,7-86,5	Leinkuchen	14,0-14,8	14,0-14,8
Roggenmehl	—	—	Erdenschnit	5,0-5,4	5,0-5,4
p. 100 kg fr.	—	—	Sohn-Schrot	12,2-13,0	12,2-13,0
Berlin br.	—	—	Zorfm. 30/70	—	—
inl. Sad	25,5-26,5	25,5-26,5	Kartoffelstf.	—	—

Berliner Butterpreise. 1. Qualität 137, 2. Qualität 125, abfallende Sorten 109 Mark je Zentner. Tendenz: Ruhig.  
Berliner Wagnerviehmarkt in Friedrichsfelde (Schweine- und Ferkelmarkt). Auftrieb: 267 Schweine, 521 Ferkel. Verkauf: Ferkel freundlicher bei höheren Preisen, Ferkel ruhig. Es wurden gezahlt im Großhandel für Ferkel 4 bis 5 Monate alt 37—56, Pötte 3—4 Monate alt 30—37, Ferkel 9 bis 13 Wochen alt 24—30, dito 6—8 Wochen alt 18—24.

**Frankfurter Würstchen**  
wieder frisch eingetroffen  
**Alfred Pietzsch » Wilsdruff**

**Zur Kirmesfeier Weine vom Faß!**  
1929er Ensheimer Liter 1.00 RMk.  
1929er Liebfraumilch Lit. 1.20 RMk.  
**Max Berger vorm. Th. Goerne Wilsdruff, Dresdner Straße 61**

**Amtliche Verkündigungen**  
Freitag, den 7. November 1930, vormittags 11 Uhr soll in **Weistropf 1 Kontrollkassette** gegen sofortige Barzahlung meistbietend öffentlich versteigert werden.  
Sammelort der Bieter 10.45 Uhr vormittags am Gohlhof — Franke — in Weistropf.  
Wilsdruff, den 5. November 1930.  
**Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.**

**Nußholzversteigerung.**  
Staatsforstrevier Tharandt.  
Dienstag, den 11. November 1930, vormittags 10 Uhr im „**Amtslof**“ in **Tharandt**, 1693 R. Stamm, 10/30 cm — 223 fm; 995 R.-Stübe, 7/48 cm — 37 fm; 1400 R. Derbstangen 8/12 cm — 43 fm; 10225 R. Reishangen 3/7 cm. Aufbereitet in Abt. 15, 109, 126 (Schläge) 8, 9, 12—15, 22, 25, 29, 31, 38, 37, 108, 108, 107, 109, 118, 119, 139, 201 und 202 (Einzelstübe).  
**Forstamt Tharandt. Forstkasse Dresden.**

**Gegen Rote der Hände**  
und des Gesichts sowie unehöne Hautfarbe verwendet man am besten die schnell weiße, fettfreie **Crema Ledor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Crema wunderbar kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Crema gleicht einem lauslich gestuften Frühlingsstrauch von Weisschen, Nalmslöden und Flieder, ohne jenen bezüchtigen Wohlgeruch, den die vornehme Welt verabshent. Preis der Tube 60 Pf. und 1 Ml. Wirksam unterstützt durch Ledor-Edel-Salbe, 50 Pf. das Glas. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

**Bei Krankheiten**  
wenden Sie sich bitte sofort an  
**Joh. Schubert, Heilkundiger, Wilsdruff**  
Villa Zienert — Telephon 400  
la Empfehlungen, billigste Berechnung  
Sprechstunden 9—12, 2—5

Der Feinschmecker trinkt  
**Pietzsch-Kaffee**  
Alfred Pietzsch » Wilsdruff  
**G. D. H.**  
Sonabend, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, **Stadt Dresden**: Vortrag von Herrn Ober-Inspr. **Kranz** Dresden über **Ungeheilten-Versicherung**  
Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand

**Schänke „Alte Post“**  
Donnerstag den 6. November  
**Kaffeekränzchen**  
Hierzu ladet freundlichst ein **Marie Hegenbart**

Heute früh 1/6 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden — für uns viel zu früh — meine innigstgeliebte Frau, unsere gute treusorgende Mutter,  
**Frau Emma Schubert geb. Röhner**  
Wilsdruff, den 4. November 1930  
In tiefem Weh  
**Emil Schubert, Justizrentmeister Horst und Helene Schubert**  
Die Beerdigung findet am Freitag den 7. November nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen  
**Paul Tittmann**  
in so reichem Maße zuteil geworden sind,  
danken wir herzlich  
Dresden und Wilsdruff, im November 1930  
Die trauernden Hinterbliebenen

Gastspiele der Genossenschaft Deutscher Bühnangehörigen  
Spielgruppe Dresden — Leitung: **Kenne Schönstedt.**  
**Hotel „Goldner Löwe“ Wilsdruff, Sonntag, den 9. November 1930 abends 1/8 Uhr**  
Der neueste Operetten-Schlager  
**Meine Schwester und ich**  
in 4 Bildern  
Musik von **Ralph Benachy** — Musikalische Leitung: **Herbert Kerlich**  
Eigenes Orchester!  
Operetten: 1. Platz im Vorverkauf 2.— Mk., an der Abendkasse 2.80 Mk.  
Preise: 2. „ „ „ 1.50 „ „ 1.80 „  
3. „ „ „ 1.— „ „ 1.10 „  
Gewerblöse und Rentrentner erd. an der Abendkasse gegen Ausweis 50% Ermäßigung  
Vorverkauf im Hotel „Goldner Löwe“ und Buchhandlung Memm.

**Wollen Sie spottbillig kaufen?**  
**Total-Ausverkauf**  
in Winter-Mänteln, Anzügen für Herren, Burschen und Knaben  
Auß. günstige Gelegenheit  
**Max Fritzsche Dresden-Löbtau**  
Grumbacher Straße 20  
Ecke Burgk-Straße

**Für hiefiges Kontor junges Mädchen**  
im Alter von 18 bis 20 Jahren für Buchhaltung und Schriftwechsel **für sofort oder bald gesucht.**  
Ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen unter 32647 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Neue Braunschweiger  
**Gemüse-Konserven**  
empfiehlt billigst  
**Alfred Pietzsch » Wilsdruff**

**Serrenrad**  
sehr gut erhalten, steht selten billig zum Verkauf bei **Michel, Wilsdruff, Rosenstraße 82.**  
**Deckreilig**  
gibt ab  
**Gärtnerlei Ventriz**  
Forsthaus.

**Tüchtige Mitarbeiter**  
für hiefigen Kreis auf dem Lande für den Verkauf unentbehrlicher kleiner Landmaschinen erster Weltfirma der Branche bei hohem Verdienst und dauernder tatkräftiger Verkaufsführung **für sofort gesucht.**  
Bewerber werden persönlich angeleert. Kurze schriftliche Angebote unter **E. 7043** an die Expedition dieses Blattes.

**Lederkoffer Einkaufsbüchel Rucksäcke und Spazierstöcke**  
empfiehlt  
**Joh. Breuer, Dresden**  
Dresdener Straße 60

Hultsch  
Kinder-Nährzweiback  
Nestle Kindermilch mit Zucker empfiehlt  
**Alfred Pietzsch » Wilsdruff**

Tagespruch.

Lehr nur die Jungen Weisheitsvoll,
Wirst ihnen keinen Irrtum sparen;
Was ihnen gründlich helfen soll,
Das müssen sie eben selbst erfahren.

O Jugend, wo die Seele glüht
Und alles wagt, nur nicht zu lügen,
Wo der Gedanke Funken sprüht,
Noch eh' er spricht in Bild und Zügen!

Zur Frage der Sklaverei in Abessinien.

Von Dr. S. Plazjowski-Brauner, Adis Abeba.
Man mag irgend ein Kapitel des abessinischen Lebens be-
trachten, immer wird man auf die Frage der Sklaverei stoßen.

Es wurde von seiten europäischer Mächte immer wieder
die Forderung aufgestellt: Schafft die Sklaverei ab! Ein
Wunsch, den weite Kreise der Abessiner teilen.

Aber diese Forderung in dieser unbedingten Form zeigt
wie wenig man die historisch gewachsenen und wirtschaftlich
bestimmten Bedingungen des Landes kennt.
Es ist wahr, daß der Sklave mit Leib und Leben, Ehr
und Wollen seinem Herrn gehört, daß er nicht das Recht auf
eigenen Willen, Freiheit des Handelns, Bewegungsfreiheit und
Schaffen zu eigenem Nutzen hat.

Der Sklave des Staates, dieser verfügt über alles Land, alle
Wasser, alles Leben. Der Untertan hat nur eine bedingte Be-
wegungsfreiheit, namentlich über die Grenzen seines Landes
hinaus, nicht volle Freiheit des Handelns und gar kein
Freiheit des Wortes.

Es gibt Sklaven und Sklaven, solche, die in großen Hän-
dern und am Hofe sind und Stellungen innehaben, um deren
Willen sie von freien und selbst von Großen benützt — und
geschützt werden. Und solche, die in den Häusern des Mittel-
standes leben und seine Lebensweise teilen dürfen. Aber ob-
da, ob dort, immer ist der Sklave als Mensch, als Zugehöriger
des Hauses angesehen. Die allgemeine Benennung für ihn
lautet 'Sidj', d. h. Kind. Der Sklave bedeutet für den Abes-
sinier die Versicherung des unbedingten Vorhandenseins einer
Arbeitskraft, wo und wenn sie notwendig ist.

Da der Sklave in der Unfreiheit des eigenen Willens und
Lebens ausgewaschen und dieser Begriff ihm sozusagen angeerb-
t ist, kennt er kein Pflichtbewußtsein und kein Verantwortungs-
gefühl, und es wird auch von seiten des Herrn keines bei ihm
vorausgesetzt. Ihn beherrscht lediglich die Furcht vor der
Peitsche, und auch die nur in Grenzen. In dem vorerwähnten
Kreise Gedanken- und Gefühlensleben, das ihm von Genera-
tionen her angeerbt ist, kennt er nichts als seine geringe Ar-
beit und vor allem die mechanischen Lebensfunktionen. Sein
Interesse, seine Zufriedenheit und Unzufriedenheit betreffen
nur diese Dinge. Sorgen hat er nicht, die sind seinem Herrn
aufgebürdet. Von seiner Geburt bis zu seinem Grabe ist er
anbereiter für die Beschaffung seiner Lebensnotwendigkeiten vor

antwortlich. Es ist also begreiflich, daß der Sklave, der nach
Begehren und Herkommen nach dem Tode seines Herrn frei wird
ja von ihm oder den Erben bedacht wird, oft von dieser
Freiheit keinen Gebrauch macht. Vor die Wahl gestellt zwischen
einer Freiheit, in der er sich seinen Lebensunterhalt, oft auch
für seine Kinder mit, verdienen soll, und der gewohnten per-
sönlichen Unfreiheit, Sorglosigkeit und Verantwortungslosig-
keit, wählt er meist das Letztere. Die Folge der Freigabe der
Sklaven ist in den meisten Fällen ein Ueberhandnehmen der
Räuber- und Begehrterbanden. Denn in seinem Mangel an
moralischen Qualitäten verabscheut der Sklave ethische, aber
ihn schwer drückende Arbeit. Was heute so im Kleinen geschieht
wäre bei einem allgemein eingeführten Aufheben der Sklaverei
eine nicht mehr zu überwindende Plage. Denn die Arbeit in
Hausen, die heute viele Sklaven leisten, kann von einem
einzigem bezahlten Arbeiter verlangt und geleistet werden. Ein
Vielzaches der Menge der bezahlt angestellten Arbeiter wäre
brotlos und würde zum Nächstliegenden, zum Räuberhand-
werk, greifen, das ja seinen Mann hierzulande immer zu-
nähert.

Ein zweiter Umstand ist zu berücksichtigen. Die Abgaben
der Pächter, Fronbauern und Ackerleute reichen nicht zur
Bestreitung des Haushaltes der Großen aus, und jeder läßt
außerdem durch seine Sklaven seine Felder bestellen und seinen
ganzen Wirtschaftsbetrieb besorgen und beaufsichtigen. Denn
der Bauer baut nur das Notwendigste, weil er in sehr be-
drückenden Bedingungen lebt. Der Grundbesitzer, dessen Reich-
tum im Ertrage seiner Felder und seines Viehes besteht,
könnte schon aus Mangel an den dazu nötigen Darmitte-
len seine Wirtschaft mit bezahlten Kräften gar nicht bestel-
len. Ein Befehl seiner Arbeitskräfte und eine Abhängigkeit von
ihren Fleiße und ihren Ansprüchen, ihrem guten oder bösen
Willen der Bewohner Abessiniens ist, welcher Klasse er auch
sei, der geborene Saboteur würden eine Steigerung des Wertes
der Produkte und somit wieder eine solche der Lebens-
haltungskosten hauptsächlich der armen, nicht grund-
besitzenden Schichten mit sich bringen. Und da es kein Regu-
lativ des wirtschaftlichen und des sozialen Lebens gibt und
alles sich in willkürlichen Formen abspielt, kann man die
Grenzen der so zu erwartenden allgemeinen Verteuerung und
ihrer Folgen gar nicht absehen. Nicht zu gering müßte die mo-
ralische Wirkung auf alle Schichten eingeschätzt werden. Und
die Nervosität unseres modernen Wirtschaftslebens würd
hierher übergreifen und als etwas ganz Neues sicher be-
ängstigendere und verderbendere Formen annehmen als bei
uns, denen diese Nervosität ja schon infolge der langen Ge-
wöhnung bereits eine Lebensnotwendigkeit wurde.

Es ist gewiß ein schönes Wort, wenn von der Hebung
des Menschen im Sklaven gesprochen wird. Allein es ist
damit wie mit allen Schlagworten: Vor der Ausführung
stehen berghohe Hindernisse, vielfach nicht zuletzt die Untaug-
lichkeit des Objektes selbst. Es ist immer wieder zu betonen
daß die große Menge der Sklaven heute dem Weissen gar
keinen Dank wüßte für eine solche moralisch hohe Einschätzung
ihrer Person, die ihnen letzten Endes doch Zwang zu Arbeit
zuziehen und die Selbstverantwortung aufdrängt.

Das Thema vom Sklavenhandel wurde in letzter Zeit in
der französischen Presse sensationell breitgetreten. Die Tat-
sache, daß er vorkommt, stimmt, und es wäre töricht, ihn zu
leugnen. Der Sklavenhandel und Sklavenraub (Raub von Kin-
dern und Unbeschützten) besteht. Er ist aber ein vollkommen ver-
botenes Gewerbe wie bei uns Weissen der Mädchenhandel und
das Werben für die Fremdenlegion (nur ist er weniger
schmackvoll, als diese beiden), der Skafinhandel (der auch ver-
derblicher wirkt). Die abessinische Regierung verbietet ihn an-
das strengste und veranlaßt von Zeit zu Zeit Raazzas in der
Provinzen, deren Bevölkerung zum größten Teile von diesen
Gewerbe lebt. Bei solchen Gelegenheiten werden die Schul-
digen haufenweise gehängt. Freilich steht fest, daß ein zeit-
weiliges Scharstrafen der Beamten, nach welchem sie wieder
in die alte angeborne und angewohnte Passivität zurückfallen
nicht imstande ist, das verbrecherische Treiben der raffiniert-
sten Menschenhändler auszurotten. Auch muß zugegeben
werden, daß gewissenlos und gewinnstüchtige Beamte mit Hilfe
dieses Gewerbes mühelos ein Vermögen erwerben. Es ist
eben unmöglich, in einem so schwach besiedelten Lande wie
Abessinien überall das nötige und bei einem solchen Volk
das geeignete Aufsichtspersonal zu haben, um auch weite und
wüste Strecken bei Tag und Nacht zu bewachen. So geht ein
Teil der Bewohner, und es sind nicht nur solche von
Sklaventrassen, immer wieder auf heimlichen Wegen zum
Meere und von da hinüber nach Asien.

Am Meere aber sitzen in allen Orten Polizei und Beamte
europäischer Mächte, derselben, die stets wegen der Sklaverei
interpellieren. Kann nicht von ihnen die Beförderung der
Sklaven auf ihren kleinen und leichter übersehbaren Terri-
torien verhindert werden, da ihnen doch eine europäisch orga-
nisierte Polizei und Militär zur Verfügung stehen?

Das Geheimnis um Maja

Roman von Gustav Loessel

„Doch Sie haben Erinnerungen?“
„O viele! Doch ehe wir weiter verhandeln, Gentleman,
eine Gegenfrage!“
„Bitte, ja?“
„In wessen Auftrag handeln Sie?“
„Weide Ghees antwortete einander juristisch an.“
„Ich glaube, daß wir diese Frage vorläufig nicht be-
antworten sollten“, meinte während der Juniorschef. Der
andere nickte zustimmend.
„O dann —“
„Maja stand auf, blühte nach der Tür, wie um zu gehen
Auch die Herren standen auf.
„Ben vermuten Madame dann?“ fragte dilatorisch der
Ältere.
„Sind Ihre Auftragsgeber etwa in Indien?“
„Nein.“
„In England?“
„Nein.“
„In Australien?“
Augenzwinkernd saßen Wattson, Fife & Co. einander an.
„Ja.“
„Vielleicht — Sir Reginald Carlton?“
„Nein.“
Maja atmete befreit.
„Dann Doktor Bayers von Bayers Park am Verlorene
Hoffnung?“
Wattson, Fife & Co. umwirbelten sie wie zwei vom
Wind verwehte Altblätter.
„Bitte, Gnädigste, bitte, nehmen Sie wieder Platz!
Wir sind auf dem Wege. Eine Verständigung kann nicht
ausbleiben.“
Und sie blieb nicht aus. Majas Erinnerungen bewiesen
ihre geluchte Erbfin war. Ihr lag aber gar

nichts an der Hinterlassenschaft. Sie wollte nur Kunde
haben von den Jörigen, von Vater und Mutter. Und in
dem Punkte verlangte die Nachlassverwalter. Sie handelten
nur auf ein Kabelgramm hin, das ihnen die nötigen In-
struktionen übermittelt hatte.

„Doktor Bayers, der von ihrem Vater ernannte Testa-
mentsvollstrecker, wird Ihnen volle Auskunft geben können“,
versicherte Mr. Wattson.
„Sie meinen, daß ich an ihn schreiben sollte?“
„Das wird nicht nötig sein“, entgegnete Mr. Fife.
„Doktor Bayers und Miß Helen sind jetzt wohl schon unter-
wegs nach London.“

Majas Freude war groß.
„Nur dieser Sache, nur meinem?“ fragte sie mit
leuchtenden Augen.
„Sicher, wohl auch“, lautete die ägernd gegebene Ant-
wort. „Sie folgen einer Einladung Seiner Gnaden, des
Herzogs von Winsby, der —“

Maja war aufgebracht. Töbliche Blässe lag auf
ihrem Gesicht. Sie erhob abwehrend die Hand.
„Bitte, nicht weiter, Gentleman!“ sagte sie hart. „Ver-
tragen Sie meine Mitteilung als nicht gemacht. Ich wider-
rufe alles, was ich gesagt habe.“
Sie ging hastig zur Tür.
Weide Herren waren bestürzt.
„Aber, Madame, wir —“
Maja war schon hinaus. Sie trat auf die Straße und
sah sich nach einer Fahrgelegenheit um. In ihrer Erregung
hatte sie vergessen, den Schleier wieder herabzulassen.
So fand sie ein paar Augenblicke, die Straße auf und ab
schauend. Als kein Wagen kam, eilte sie zum nächsten
Autostand. Sie fuhr nach Haus. Ganz ihren Gefühlen hin-
gegeben, hatte sie nicht bemerkt, daß sie beobachtet worden
war und verfolgt wurde. Erst als die eigene Haustür sich
hinter ihr geschlossen hatte, atmete sie auf, lächelte sich wie-
der geborgen und in Sicherheit. Mrs. Burns hatte sie von
der Anzettel und ihrem Vorbaben nichts gesagt. Auch jetzt
schwie sie darüber. — — —

Es war gegen Abend, im ersten Dämmer.
Maja, von den Aufregungen des Tages erschöpft, hatte
sich auf die Chauffee geworfen, um ihren Gedanken
nachzuhängen. Mrs. Burns war, wie immer um diese Zeit,
in den Garten gegangen, um ihre Blumen zu begießen.

Kampf um Severing.

Preussischer Landtag.

tt. Berlin, 4. November.

Bei Eröffnung der Sitzung gedachte Präsident Bariels der
schweren Bergwerkskatastrophe auf der Rabach-
Grube. Sämtliche Hochwasseranträge wurden ohne
Ausnahme dem Hauptausschuß zur Vorbereitung überwiesen.
Auf der Tagesordnung stand die Ausrede über die
Mistrauenanträge.

gegen den neuen Innenminister Severing. Der Innen-
minister hatte auf der Regierungsbank Platz genommen. Den
deutschnationalen Mistrauenantrag begründete Abg.
Dr. von Winterfeld, der erklärte, daß der Rücktritt des Stabi-
netts Braun und die Auflösung des Landtages in Folge der
Reichstagswahlen selbstverständlich sein
müßten. Severing, der

für die Novemberverbrechen

(Präsident Bariels rügte den Redner) eingetreten sei, bilde ein
Hindernis auf dem Wege zur Freiheit nach außen hin und im
Inneren und müßte daher beseitigt werden.

Abg. Kasper (Komm.) erklärte, Severing habe vor etwa
drei Wochen die Ausernung getan, im kommenden Winter werde
man wohl viel Gebrauch machen müssen vom Polizeie-
tappen und von härteren Mitteln. (Sturmrisches Hör!
Hör! bei den Kommunisten.) Severing sei der Nepräsident
der Polizeibrutalität gegen die Arbeiterschaft.

In der allgemeinen Aussprache erklärte Abg. Wachem (Dn.),
daß Volk sei in weitestgehendem Maße beunruhigt. Statt da-
gegen die Polizeigewalt einzusetzen, sollte man über die wahren
Ursachen dieser Beunruhigung nachdenken.

Abg. Stenbel (D. Sp.) beschränkte sich auf die Erklärung,
daß die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei bekannt sei.
Abg. Wemsel (Komm.) unterstützte die Ausführungen
seines Parteifreundes Kasper.

Abg. Bäder (Landvolkpartei) erklärte, Severing könne gar
nicht objektiv sein, er handle und müsse stets im Interesse der
Sozialdemokratie handeln. Jetzt solle er den

„Drachen des Nationalismus“

bestämpfen. In Wirklichkeit werde aber der deutsche Nationalis-
mus hoffentlich den wirklichen Drachen, den Drachen der
deutschen Zwielicht vernichten.

Abg. Stenbel (D. Sp.) gibt die folgende Erklärung ab:
Unsere Stellung zur heutigen preussischen Regierung ist be-
kannt. Diese Stellungnahme bedingt für uns die Annahme e-
auch dieses Mistrauenantrages.

Abg. Labendorff (Wirtschaftspartei) betont, es handele sich
hier nicht um die Person des Ministers Severing als Mensch,
sondern um das System. (Zurufe links: „Wadenlieb!“) Unter
Verletzung des demokratischen Prinzips sollte hier die führende
Stellung der Sozialdemokratie in Preußen und im Reich von
neuem gesichert werden.

Abg. Kube (Nat. Soz.) betonte, die Nationalsozialisten
schlossen sich der Abschätzung Severings nicht an.

Abg. Pfeiler (Deutsch-Hann.) begründete dann die Zustim-
mung seiner Gruppe zu den Mistrauenanträgen.

Abg. Reinert (Soz.) meinte, Severing habe den Aufbau der
Deutschen Republik gegen bolschewistische Umtriebe gesichert.

Abg. Meyer-Hermesdorf (Christlich-Soz. Bd.) hob hervor, daß
die Mitglieder seiner Gruppe aus grundsätzlichen Erwägungen
auch für die neuerlichen Mistrauenanträge stimmen würden.
Nach kurzen Ausführungen des Abg. Schmidt-Exfurt
(Komm. Oppos.) war die Aussprache erledigt, und das Haus
vertagte sich. Die Abstimmungen finden am Donnerstag statt.

Die Schlichter für die Berliner Metallindustrie.

Ämtliche Bekanntmachung.

Die in der Berliner Metallindustrie zur endgültigen
Regelung der Löhne von den Parteien vereinbarte Schlich-
tungsstelle ist nunmehr gebildet worden. Außer dem
früheren Reichsarbeitsminister Dr. Braun, dessen Be-
stellung bereits bekannt ist, hat der Reichsarbeitsminister
im Benehmen mit beiden Parteien den Oberbürgermeister
Dr. Jaxer in Duisburg und den Professor Dr. Sinc-
heimer in Frankfurt a. M. zu Mitgliedern der Schlich-
tungsstelle ernannt. Die Genannten haben die Berufung
angenommen. Die Schlichtungsstelle wird die Verhand-
lungen unter Vorsitz des Ministers a. D. Dr. Braun als
bald aufnehmen.

Arbeitslosigkeit und Achtstundentag.

Einschränkung der Abarbeitung.

Wenn auch die kurze noch geleisteten Überstunden in ge-
werblichen Betrieben zum weitaus überwiegenden Teil auf
tarifvertraglichen Abmachungen beruhen, so hat der preussische
Handelsminister doch erneut angeordnet, daß die Gewerbeauf-
sichtsbeamten die behördliche Genehmigung von Abarbeitung
auf das äußerste einschränken sollen. Die zuständigen Beamten
haben es nach diesem Erlaß zurzeit als ihre besondere Aufgabe

die Wege von Unkraut zu befreien und anderes mehr. Die
Hausfrau hatte sie offen gelassen, falls Maja nach ihr rief
oder lautete, was sonst nicht zu hören war. Der Garten
war von einer hohen, dichten Hecke umgeben. Man konnte
von der Straße nicht hinein blicken, auch von drinnen nicht
hinaus.

„Lautlos, wie ein fliegender Schatten, huschte da eine
Limousine heran. Sie hielt am ferneren Garteneinde. Zwei
Herren saßen darin, Staunton und der Herzog. Sie stiegen
aus. „Warten!“ befahl Seine Gnaden.

„Weide gingen an der Hecke entlang.“
„Hier!“ sagte Staunton. Er wies auf die Gartenvorste.
„Mrs. Kingsley, vergessen Sie Ihre Gnaden nicht!“ Er ging
zurück.

Der Herzog trat an die Spitze. Sie war unverkündet.
Maja hatte sie bei ihrer fluchtartigen Rückkehr zu schließen
vergessen. Er ging hindurch und den beschatteten Garten-
weg hinauf dem Hause zu. Er sah Mrs. Burns weit hinten
im Garten tätig. Sie lehrte dem Haus den Rücken zu.
Die Hausfrau hand halb offen. Er wußte von Staunton,
daß außer der alten Beschleherin niemand da war als nur
Maja. Hier walteten einmal gute Mächte. Nach einem
legten kurzen Hören überschritt er die Schwelle.

Maja lag im Halbschlummer. Die müden Lider hatten
sich senkt geschlossen. Traumbläser trugen auf, liebe,
freundliche. Sie sah ihn, bel dem ihre letzten Gedanken
gewellt hatten. Er kam ihr entgegen, auf allem Wald-
weg mit ausgebreiteten Armen, als wolle er sie umfassen,
sie an sich reißen.

„Maja!“
Sie schrat auf, von dem überlauten Ruf geweckt,
schnellte empor, sah, blühte wie, wie noch traumumfangen,
umher, sah ihn, wußte nicht, was das noch Traum, war
es Wirklichkeit.

„Noch ehe sie Klarheit darüber gewinnen konnte, fürzte
er ihr zu Füßen, umschloß er ihre abwehrend vorgestreckten
Hände und bedeckte sie mit glühenden Küssen.“
„Maja, mein Weib! Vergiß, o vergiß! Ich habe dich! Ich
halte dich, du meine einzig Geliebte, um dich nie mehr zu
lassen!“

(Schluß folgt.)

zu vertrauen, die Eingliederung von Arbeitslosen in das Wirtschaftleben fördern zu helfen. Die Beamten sollen bei ihren Betriebsbesichtigungen durch entsprechende Vorrichtungen dahin zu wirken versuchen, daß auch von tarifverträglich zu lässigen Arbeitsstunden insoweit kein Gebrauch gemacht wird, als die jeweiligen Verhältnisse eine Mehrzeitleistung von Arbeitnehmern ermöglichen.

### Sturm im Braunschweigischen Landtag. Franzen bleibt.

Im Braunschweigischen Landtag gab namens der Regierung Minister Dr. Küchenthal die Erklärung ab, daß das Ministerium die sozialdemokratische Anfrage, ob Minister Dr. Franzen sein Amt niederlegen oder sich bis zu einer endgültigen Klärung jeder Amtshandlung enthalten wolle, mit „Nein“ beantwortet. Die zweite Frage, welche Stellung das Ministerium zu dem Fall Franzen einnehme, beantwortete Dr. Küchenthal dahin, daß eine Stellungnahme erfolgen werde, sobald die Angelegenheit geklärt sei.

Die Besprechung der sozialdemokratischen Anfrage nahm sehr kürmische Formen an. Zwischenrufe wie „Lügner“, „Lump“ usw. hagelten. Die bürgerliche Einheitsfraktion gab die Erklärung ab, daß sie nicht in ein schwebendes Verfahren eingreifen wolle und sich ihre Stellungnahme vorbehalte.

### Förderung bäuerlicher Wirtschaft.

**Landwirtschaftsbeihilfe im neuen Reichsetat.**  
Im Haushalts des Reichsernährungsministeriums sind die Beihilfen zur Förderung der bäuerlichen Wirtschaftsverwaltung um 500.000 auf 1,9 Millionen Mark erhöht worden. Eine Kürzung um 200.000 Mark erfordern die Anlässe für die Gewinnung geeigneter Musterpflanz für landwirtschaftliche Maschinen. Erhöht worden sind weiter die Mittel zur Verbilligung des Zinsfußes von Darlehen für landwirtschaftliche Bodenverbesserung um 2,5 auf 4,5 Millionen, die Mittel zur Verbilligung des Zinsfußes für Darlehen zur Förderung der Wirtschaft auf 1,5 Millionen Mark. Die Mittel zur Stützung der Schlaßwöchmärtle sind um eine Million, die Mittel für landwirtschaftliche Betriebsabstufung und Abgabeförderungen um 2,32 Millionen verringert worden.

Sämtlich weggefallen sind 16 Millionen Mark für die Verbilligung des Reiches an der Bodenkultur U.-G., 10 Millionen Mark zur Verbilligung der Abgabe von gekennzeichnetem Roggen für Fütterungszwecke und eine Million Mark zur Förderung des Absatzes für Kartoffelerzeugnisse.

### Was man noch wissen muß.

**Bankrott der amerikanischen Handelskammer in Berlin.**  
Berlin. Auf dem von der amerikanischen Handelskammer zu Berlin veranstalteten Bankrott hielt Posthalter Sadetz eine kurze Rede. Es sei nicht der gegebene Augenblick, mit Gewißheit über die Zukunft der wirtschaftlichen Verhältnisse zu sprechen, da das amerikanische Volk am Dienstag selbst das Wort ergreifen habe. Die Ergebnisse der Kongresswahlen würden in der ganzen Welt als Vorzeichen gewertet werden.

### Die Sofortforderungen des Landbundes.

Berlin. Der Bundesvorstand des Reichslandbundes beschloß umfassende Sofortforderungen zur Rettung der Landwirtschaft, die dem Reichskammer durch das Präsidium umgehend vorgelegt werden sollen.

### D 2000 unterdrückt keinen Flug.

Madrid. D 2000 ist wieder nach Barcelona zurückgekehrt. Da übermäßiger Regenwind das Flugzeug zeitweise nicht nur hemmte, sondern sogar zurücktrieb. Der Sturm riß auf dem Mittelatlantischen von Madrid das Weißblechdach einer Halle herunter, wobei drei Arbeiter getötet und vier schwer verletzt wurden.

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich

#### Litwinow bei Dr. Curtius.

Der sowjetrussische Volkskommissar des Äußeren, Litwinow, hat auf der Durchreise nach Genf zwecks Teilnahme an der vorbereitenden Abrüstungskonferenz dem Reichsaußenminister Dr. Curtius einen Besuch abgestattet. Im Anschluß hieran fand beim Reichsaußenminister ein Frühstück statt. Wie man erfährt, sind in der Unterredung zwischen Dr. Curtius und Litwinow die allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Fragen behandelt worden, die für die deutsch-russischen Beziehungen von Bedeutung sind. Darüber hinaus hat der russische Außenkommissar den Standpunkt der sowjetrussischen Regierung in der Abrüstungsfrage dargelegt und betont, daß ein Zusammengehen von Deutschland und Rußland in Genf der Verwirklichung der Abrüstungsziele sehr dienlich sein könnte.

#### Der Hamburger Senat warnt.

An seine Beamten richtet der Hamburger Senat einen Erlaß, in dem er sagt, alle Beamten, die Parteien und Organisationen unterstützen oder fördern, die den gewalttätigen Umsturz der bestehenden Staatsordnung erstreben, verletzen die aus dem Beamtenverhältnis sich ergebende besondere Treuepflicht des Beamten gegenüber dem Staate und machen sich eines Dienstvergehens schuldig. Zu diesen Parteien gehören die kommunistische Partei Deutschlands und die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Der Senat warnt daher die Beamtenschaft nachdrücklich vor jeder Unterstützung und Förderung solcher Parteiorganisationen.

#### Polen.

**Rotruß der Deutschen.**  
Da die deutsche Besatzverordnetenordnung aus Ostoberschlesien vom Wojwoden nicht empfangen worden ist, haben die Vertreter der Deutschen Wahlgemeinschaft an den polnischen Innenminister ein Telegramm gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß der Wojwode verweigert habe, die Polizei werde jede Ausschreitung verhindern. Seitdem seien aber viele friedliche Deutsche öffentlich und in ihren Wohnungen überfallen, schwer mißhandelt und in ihrem Leben gefährdet worden. Selbst Frauen seien nicht geschont worden. Die allgemeine Unsicherheit werde durch die täglichen Drohungen noch verschärft. Von polizeilichem Schutz sei nichts zu merken. Die deutsche Bevölkerung fühle sich schutz- und rechtslos. Der Versuch, dem Wojwoden den Ernst der Lage und die Notwendigkeit sofortiger Abhilfe persönlich darzustellen, sei mißlungen. Deshalb werde der Minister gebeten, für den Schutz der deutschen Bevölkerung sofort wirksame Maßnahmen zu treffen.

#### Aus In- und Ausland

**Berlin.** Der Gouverneur der Bank von Frankreich ist zu einem kurzen Besuch des Reichsbankpräsidenten Luthers in Berlin eingetroffen.

**Berlin.** Der Präsident des Preussischen Landtages, Bartels, wird in diesem Jahre von der Abhaltung eines parlamentarischen Vierabends absehen; er wird den sonst dafür erforderliche gegebenen Betrag den Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute in Ausdorf und Waghbach zuführen.

**Bremen.** Hier fand der zweite Prozeß gegen 14 Kommunisten, die wegen Landesverrats und Widerstandes angeklagt waren, mit der Urteilsverkündung sein Ende. Elf Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von drei bis zehn Monaten verurteilt, drei Angeklagte wurden freigesprochen.

**Wien.** Das österreichische Bundesministerium hat Hauszusamungen nach Wien bei den sozialdemokratischen Organisationen sowohl in Wien als auch in der Provinz angedeutet.

**London.** Die liberale Unterhausfraktion hat beschlossen, sich bei der Abstimmung über den konservativen Mißtrauensantrag gegen die Regierung der Stimme

zu enthalten. Somit ist eine Niederlage der Regierung so gut wie ausgeschlossen.

**Newport.** Nach Meldungen aus Rio de Janeiro hat Vargas unter großen Feierlichkeiten vorläufig die brasilianische Präsidentschaft übernommen.

**Newport.** Wie aus Kararagua gemeldet wird, haben die Liberalen bei den unter Aufsicht der Amerikaner abgehaltenen Neuwahlen einen entscheidenden Sieg errungen und werden 17 von 24 Senats- und 29 von 43 Abgeordnetenstellen belegen.

## Neues aus aller Welt

**Ein Postautofahrer mit 27.000 Mark geflüchtet.** Der 24 Jahre alte Postautofahrer Mechor, der täglich die Gebirgspässe von den Venthener Außenpostämtern nach dem Venthener Hauptpostamt zu bringen hatte, ist mit etwa 27.000 Mark flüchtig geworden. Anscheinend hat er sich nach Berlin gewandt.

**Mausüberfall maskierter Banditen.** Vier maskierte Banditen drangen mit vorgehaltenen Pistolen in die Bureauräume eines Dr. Thies in Dresden ein und raubten 5000 Mark. Dann ergriffen sie in einem Auto, das auf der Straße bereitstand, die Flucht und entließen unerkannt.

**Unterschlagungen eines Wohlfahrtsamtsdirektors.** Unter dem Verdacht, Gelder veruntreut zu haben, ist der Direktor Lügenkirchen vom Schwelmer Wohlfahrtsamt in Poppard verhaftet worden. Lügenkirchen machte darauf einen Selbstmordversuch und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Inzwischen hat er eingestanden, Unterschlagungen in Höhe von etwa 10.000 Mark begangen zu haben.

**Von einem Grabkreuz erschlagen.** Auf dem Friedhof in Reinhausen bei Regensburg stürzte, während zwei junge Mädchen am Grabe eines ihrer Verwandten weinten, das große Grabkreuz um. Ein Mädchen wurde tödlich getroffen, das andere kam mit Verletzungen davon.

**Neue Erdbeben in Italien.** Im Erdbebengebiet in den italienischen Marken haben sich die Erdbeben wiederholt, was unter der Bevölkerung große Bestürzung hervorrief. Neue Schäden sind jedoch nicht zu verzeichnen. Auch in Parma wurde ein leichter Erdstoß verspürt.

**Nord am Ebo.** Am Ebo in Benedig wurde die 26jährige Grazerin Irene Neader in einer Badefabine erschossen aufgefunden. Der tödliche Schuß dürfte aus etwa 50 Meter Entfernung auf sie abgefeuert worden sein. In ihrer Tasche fand man die Photographie eines jungen Mannes.

### Bunte Tageschronik

**Friedrichshafen.** Nach Mitteilungen der Donner-Werte läßt die langsam sich bessende Wetterlage den Start des „Do X“ für einen der nächsten Tage erhoffen.

**Rom.** Bei einem in Bologna verstorbenen 80jährigen Bettler namens Verelli fand man 17.000 Lire in bar und über eine Million Lire in Staatspapieren.

**Newport.** Die Newporter Geheimpolizei verhaftete 22 Männer und Frauen, die einer weitverzweigten Kaufgillensmugglerbande angehört.

### Jorns-Prozeß in vierter Auflage.

Der Angeklagte Bornstein erscheint nicht.

Vor der Vierten Strafkammer beim Landgericht III in Berlin begann die neue Verhandlung in dem Prozeß, des der Reichsanwalt Jorns gegen den Redakteur Bornstein führt. Reichsanwalt Jorns führt sich ebenfalls durch einen im „Tagebuch“ von Bornstein veröffentlichten Artikel, in dem am dem Verhalten des (damaligen) Untersuchungsrichters Jorns in dem Verfahren gegen die Mörder Liebmeißel und der Rosa Luxemburg scharf kritisiert wurde. Der Prozeß kommt jetzt, nachdem das Reichsgericht das Strafkammerurteil, durch das der Angeklagte Bornstein wegen Formaler Verletzung zu einer Geldstrafe in Höhe von

# Das Geheimnis um Maja

roman von Gustav Loewel

Alles, was er in den Jahren der Trennung um sie geritten, alle Reue, aller Gram, alle Liebe, alle Leidenschaft, die so lange in seiner Brust verschlossen, darin abgebaut gewesen, rang nun nach Atem, nach Worten, ungekünstelt, aus tiefstem Herzen geschöpft, heiß, überströmend, nach Worten wie nur die Liebe sie kennt und formt. Wie eine Sturzwaile brauchte das über sie hin. Und zwischendurch immer wieder der Ruf: „Verzeih! Verzeih!“

Rassungslos wortlos, erschüttert, desillat, tauschte sie seinen wilden Beteuerungen. Als, sie liebte ihn ja, trotz allem, noch immer! Die Gewißheit, daß er sie eben so liebte, sie immer geliebt hatte, nur sie allein, ließ jeden Vorwurf verschmelzen. Ein Raufschloßen war es beiden, in Minuten zusammengepreßt in wenige heiße Worte, die mehr ein Stammeln waren von ausendenden Lippen. Nur ein Gebante war in beiden lebendig, sie hatten sich wieder! Es war alles wieder wie einst, bei ihrer ersten Begegnung. Nur umgekehrt, daß jetzt er ihr zu Füßen lag und zu ihr stieß um Gnade, um Erbarmen. Als, ein Frauenherz, das liebt, verzehrt so alles, verzehrt alles, auch Jahre des Leidens und Duldens. Die eine liebe Hand wußte sie hinweg wie Falken von der Stirn, wie Sonne die Schatten von fliegenden Wolken.

Dunkel wob um sie her. Doch in ihrem Herzen war alles hell und licht. Sonne war um sie, strahlte von innen heraus, umspann sie wie Märchenzauber, machte sie ein in ein Reg von Goldfäden, von Feenbögen gewoben.

Als dann Mrs. Burns kam und im Beiseintreten das Licht ausblendete, eilte Maja auf sie zu, umarmte und küßte sie und sagte, zum Herzog gewandt: „Meine liebe, mütterliche Freundin, Mrs. Burns, die schon von meiner frühesten Kindheit an dieser Stelle um mich bemüht gewesen ist und noch heut für ihre liebe, kleine, jetzt so große Jeanne in unwandelbarer Treue sorgt und wacht.“ Dann trat sie zurück und schloß vor: „Seine Gnaden, der Herzog von Annsby mein Gatte!“

Die alte Dame kam aus maßlosem Staunen gar nicht mehr heraus. Sie hatte nicht Worte. Sie hatte nur Tränen. Tränen, in denen die Freude ihren Ueberfließen an Ge-

das für sie anzukaufen der Herzog gern bereit war. Er wollte seine Gattin sofort nach Annsby House mitnehmen, aller Welt zum Trost. Doch dem widerstand Maja. Nicht das Tempelmädchen aus Sana sollte er als Herzogin in die Welt einführen, sondern die Tochter des berühmten Künstlers Sir Archibald Leslie, mit allem Standesmäßigen Komp, in aller Offenheit, wie es die gute Sitte gebot. Inzwischen würden auch Doktor Womers und Helene eintreffen, um an ihrem neu gegründeten Glück teilnehmen zu können. Der Herzog läste sich willig ihren Wünschen. Nach herzlichem Abschied, auch von Mrs. Burns, besaß er sich wieder nach seinem Wagen.

Staatun kam ihm entgegen. Er ergriff dessen Arm und hielt ihn, in langsamen Dahinschreiten, untergefaßt. Wenige leise gemischte Worte genügten zu einer vollen Verständigung.

„Ich bin am Ziele, Maja, meine Jeanne Leslie, die Herzogin von Annsby ist gefunden. Die Gattin lehrt mir zurück und Ihnen, Staatun, verbanke ich dieses Glück zum großen Teil. Wie werde ich Ihnen das vergessen. Mein Haus steht Ihnen jederzeit offen, in dem Sie aus- und eingeben sollen, als mein Freund!“

Herzlich schüttelte der Herzog dem Detektiv die Hände. „Ich habre jetzt nach Annsby House, wo mich Sir Sandringham erwartet. Auf Wiedersehen dort!“

Kapitel 43.  
**Unter dem blauen Himmel Griechenlands.**  
Die Herzogin von Annsby an Lady Helen Carlton, Reginald-Carlton-Farm, Süd-Australien.

Meine liebe Helene!  
Nun sind fast zwei Jahre seit der Wendung meines Schicksals ins Land geflossen und noch ist mir alles wie ein Traum.

Ueber der kleinen weltentrückten Insel im Ionischen Meere auf der der Herzog unter meines herrlichen Märchenschloß erbaut hat, blaut in wolkenloser Klarheit der Himmel Griechenlands. Salmen rauschen und zu meinen Füßen fränselt, lach, von leichter Brise bewegt, das blaueste Meer der Welt.

In diesem Hafen hat nun mein von wildesten Stürmen umhergeworrenes Lebensschifflein eine sichere Zuflucht gefunden.

Aber deutlich steht vor meinem geistigen Auge noch jede einzelne Etappe meines Lebens. Und ununterbrochen wird Du, Liebe, Gute, in meinem Herzen leben, die Du mir damals im wilden australischen Busch nicht nur das Leben gerettet hast, nein Du hast unendlich mehr an mir getan! Du warst es, die mir den Glauben an die Menschheit, an die Güte im menschlichen Dasein aufzuwecken hat. Wenn auch damals meine Verlobten noch nicht ihr Ende erreicht hatten, so begann doch damit eigentlich der Aufstieg meines Lebensweges.

Wie hatte ich mich gekreuzt, als ich vor etwa zwei Jahren Dich und Deinen lieben Vater, der meinewegen, so

Schweres erdulden mußte, bei Eurer Ankunft in England begrüßen konnte, wie herzlich war das Wiedersehen! Wie unbeschreiblich hat das Schicksal die Fäden unseres Lebens verknüpft! Und wie sollte ich es jemals vergessen können, daß Dein Vater es war, der meine armen Vater das Sterben erleichtert hat. Welcher Segen ist aus dieser Guttat entsprossen!

Du erinnerst Dich wohl noch der Sensation, die das tödliche Aufstehen einer Herzogin von Annsby erregt hatte, die noch dadurch aufs Höchste gesteigert wurde, daß diese sich als die Tochter des auf so rätselhafte Weise erschollenen berühmten Malers Archibald Leslie entpante!

Die wohntend berührte es mich damals, daß nicht nur bloße Reugier und Klatschhuch die Massen bewegte, sondern daß mir und meinem Schicksal herrliche, edelste Sympathie entgegengebracht wurde. Selbst die Sofe wurde ich mit offenen Armen empfangen, man wurde nicht müde, von meinen Schicksalen zu hören, und hiermit war auch meine gesellschaftliche Stellung fest begründet. Der Herzog brauchte sich meiner nicht zu schämen! Und als nun gar vor nunmehr einem halben Jahre aus dem alten Herzogskamm ein Erbe gesendet wurde, da war es, als ob unser Glück nun erst in Fellen vorantret sei. Mein tägliches Gebet ist, daß es Bestand haben möge! Neben mir auf der Terrasse ruht mein köstliches Gut, mein Kind, der Stammhalter der Annsbys.

Ziel erschüttert hat mich eine Nachricht, die mir von einer Missionsstation auf Java zugegangen ist. Nachricht von meiner Mutter! Durch die Zeitungen ging die Nachricht von meinem Schicksal in alle Welt, der Name Leslie war in aller Munde. Da erinnerten sich die Missionare der Station, daß vor fünf Jahren eine Frau sterbend dort eingeliefert worden war, die in ihren Fieberfantasien den Namen Archibald Leslie gerufen und jammernd nach ihrem geräubten Tochter Jeanne verlangte hätte. Kein Zweifel mehr — es war meine Mutter, die dort im Elend verstorben ist. Jetzt habe ich mentallens einen Ort, an dem ich ihrer denken kann: ihr Grabhügel soll auf meine bestatet werden. Schwer war ihre Schuld — aber wie bitter hat sie diese gefühlt! Der Hügel meines Vaters — ich weiß es — wird von Euch vielstolzig gepflegt. —

Die Nachrichten von Deinem Glück haben mir außerordentlich wohlgetan. Gräße Deinen Gatten von mir, alle Schatten der Vergangenheit, die einst zwischen uns standen, sind geschwunden. Dein lieber Vater, der ja in Bayerns Barch zurückgeblieben ist, wird nicht allzu schwer an seiner Einseitigkeit zu tragen haben. Die Entfernung der beiden Zielungen ist ja nicht allzu groß, ein Mitt von wenigen Stunden bringt Euch so zusammen.

Und nun laßt Ihr Euch alle in treuer Freundschaft und Liebe die Hand schütteln. Ueber Raum und Zeit hinüber fliegt der Gedanke und verbindet Herzen und Seelen. Und so gräße ich Euch alle herzlich, gleichzeitig auch im Namen meines Gatten. Für Euch bin und bleibe ich — trotz der Herzogskrone, die mein Gatte schmückt — Euerer Maja.

Ende!

100 Mark verurteilt worden war, aufgehoben hatte, zu vierter Male zur Verhandlung; man glaubt, daß er sich bis Weihnachten ausdehnen wird.

Der Angeklagte ist zur Verhandlung nicht erschienen. Er hat dem Gericht eine etwa 150 Seiten starke Druckschrift überreichen lassen und außerdem ein Schreiben an den Vorsitzenden der Strafkammer gerichtet, in dem er mitteilt, daß er nicht zu erscheinen gedenke. Das Gericht möge seine Abwesenheit nicht als ein Zeichen mangelnder Achtung ansehen, aber er hoffe in seiner Druckschrift ausreichend bewiesen zu haben, daß die Entscheidung des Reichsgerichts in unzulässiger Weise die Beweiskraft des Vordergerichtes angegriffen habe. Die Strafkammer beschloß, in Abwesenheit Bornsteins zu verhandeln.

### Das Urteil im Bauernnotprozeß.

Sechs Verurteilungen, zwei Freisprüche.

Im Königsberger Bauernnotprozeß wurde folgendes Urteil verkündet: Die Angeklagten Döpner, von Platen, von Weiß und Thymian werden wegen Zugehörigkeit zu einer staatsfeindlichen Organisation verurteilt: von Platen, von Weiß und Thymian zu je drei Monaten, Döpner zu fünf Monaten, die Angeklagten Buchholz und Pallinat wegen schweren Aufruhrs zu je sechs Monaten Gefängnis. Die Angeklagten Döpner und Wegener werden von der Anklage des Aufruhrs freigesprochen. Den Angeklagten Buchholz und Pallinat wird die Unteruchungshaft in vollem Umfange angedroht.

### Die Urteilsbegründung im Bauernnotprozeß.

In der Begründung des Urteils im Königsberger Bauernnotprozeß ging der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Raabe, zunächst auf die in der ostpreussischen Landwirtschaft bestehende Verzweiflungssituation ein, deren Ursache sowie die Auswirkungen nachzuprüfen nicht Aufgabe des Gerichtes gewesen sei. Eine Notlage gebe aber niemals das Recht, gegen gesetzliche Maßnahmen Front zu machen. Die Angeklagten Döpner, von Weiß, von Platen und Thymian kämen als Anführer in Frage. Es habe sich um eine von langer Hand vorbereitete Vereinigung gehandelt. Der Angeklagte Döpner mußte freigesprochen werden, weil er zu der Zeit, als die Menge zum Aufruhr überging, bereits verhaftet worden war. Allen Angeklagten ist Strafaussetzung auf drei Jahre gewährt worden. Die Voraussetzungen dafür ist, daß der Angeklagte von Platen 300 Mark, die Angeklagten Döpner, von Weiß und Thymian je 100 Mark, Buchholz und Pallinat je 150 Mark Buße zahlte. Den Angeklagten wurden an der Tür des Gerichtsgebäudes Blumen überreicht. Die zahlreiche Menschenmenge, die sich auf der Straße versammelt hatte, um die Angeklagten zu empfangen, brach wiederholt in Heulrufe aus. Die sieben Beurteilten haben Berufung eingelegt.

### Der „Prophet“ Weissenberg vor Gericht.

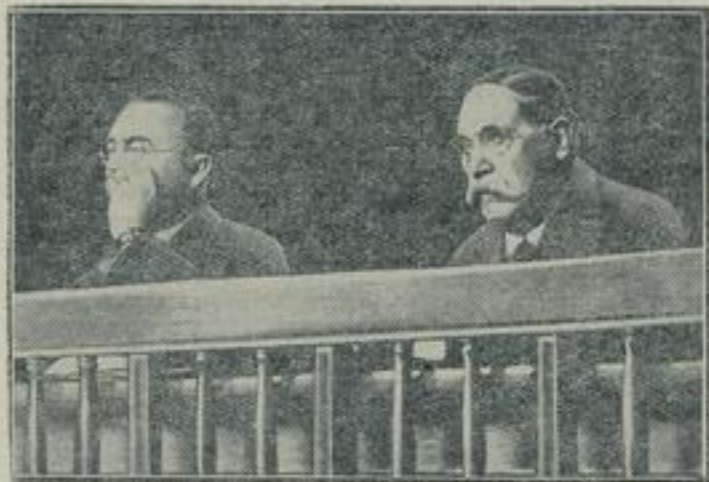
Weißer Käse als Universalheilmittel.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann der Prozeß gegen den diesgenannten Heilmagnetiseur Joseph Weissenberg wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung. Weissenberg ist der Begründer und das Oberhaupt einer weitverbreiteten Sekte, die den Namen „Evangelische Johannistirche“ führt. Von Beruf ist er Maurer und Klempner. Seit dem Jahre 1903 betätigt er sich als Heilmagnetiseur. Dann will er eine Erscheinung gehabt haben, die ihm bedeutet habe, göttlich tätig zu werden und zu predigen.

In den überzeugten Anhängern des „Propheten“ gehörte ein Drogistenehepaar Bernick. Im Juni 1929 bildete sich bei dem Ehepaar, der an Juckkrankheit litt, im Nacken ein Geschwür, das einen bedrohlichen Charakter annahm. Ein Arzt wurde nicht befragt, dafür aber Weissenberg, der das Geschwür

durch Auslegen von weißem Käse wegzubringen versprach. Als das nichts half, wurde zu dem weißen Käse noch ein mit Talg bestrichener Lappen hinzugefügt. Erst als der Zustand des Kranken immer bedenklicher wurde wurde ein Arzt hinzugezogen. Bernick wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo er, da inzwischen Blutvergiftung eingetreten war, zwölf Stunden nach der Entlieferung starb. Die Witwe Bernick bemüht sich jetzt, den „Propheten“ an dessen Heilkunst sie noch immer glaubt, zu entlassen.

Auch in dem zweiten Falle, der zur Anklage geführt hat, behandelte Weissenberg mit weißem Käse. Hier handelte es sich um ein im August 1929 an einer schweren Augenentzündung erkranktes Kind eines Ehepaars Henrich. Das Kind, das damals fünf Monate alt war, wurde zuerst von einem Arzt behandelt. Dann aber schrieb Weissenberg an den sich Frau Henrich gewandt hatte, einen Brief, in dem er mitteilte, daß das Kind gesund werden müsse, wenn man ihm gefalzten weißen Käse auf die Augen lege. Der weiße Käse müsse später verbrannt werden. Die Mutter müsse aber auch fleißig beten und in Hoffnung verharren. Monatelang wurde das Kind in der von dem Propheten vorgeschriebenen Weise behandelt, bis es vollständig erblindete!



Der Angeklagte Weissenberg mit seinem Verteidiger Laus (links).

### Gefängnis für Weissenberg.

Zeugenaussagen im Banne des „Propheten“.

Auf Antrag der Verteidigung des „Heilmagnetiseurs“ Weissenberg wurden Zeugen vernommen, die bei Weissenberg in Behandlung waren und zu seinen Gunsten ausagten. Ein Fleischer war mit Granatplittern im Oberschenkel aus dem Lazarett entlassen worden. Weissenberg habe ihm weißen Käse auf den Oberschenkel gelegt, wodurch die Granatplitter herauskamen (!). Eine Frau sagte aus, ihr dreijähriges Kind, das an Knochenentzündung litt, sei von Weissenberg mit weißem Käse und Zwiebeln gesund gemacht worden (!). Als er das Kind gesehen habe, habe er gesagt, auf ihm ruhe ein Fluch aus dem dritten und vierten Gliede. Auch ein Obermusiklehrer aus Oranienburg erklärte, daß er von Weissenberg durch Fernbehandlung geheilt worden sei. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr sechs Monate Gefängnis.

Das Schöffengericht verurteilte Weissenberg unter Freisprechung der Anklage der fahrlässigen Tötung wegen fahrlässiger Körperverletzung nur zu sechs Monaten Gefängnis.

Bestellen Sie das Wilsdruffer Tageblatt

### Aus der sächsischen Landwirtschaft.

Lehrgänge und Vorträge.

In der Verhänften der Landwirtschaftlichen Maschinenhalle Liebertwolkwitz werden Lehrgänge in der Landwirtschaftlichen Maschinenkunde abgehalten. Für praktische Landwirte und Gutspersonal ist der erste dreitägige Kursus für den 10. bis 12. Dezember festgelegt, für ländliche Handwerker ein Lehrgang für Motorflug-Reparatur und -Pflege vom 8. bis 20. Dezember.

Die sächsische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft stellt kostenlos Lichtbildervorträge in landwirtschaftlichen Vereinen und Schulen über Unfallverhütung zur Verfügung. Jegliche Unkosten entstehen bei den Vorträgen nicht. Wegen Tag und Stunde wolle man sich an die Adressen der Vortragenden, Obergerichtsrat Herrmann in Riela, Bahnhofstraße 15a, oder an Herrn Rudolf Wagner in Zittau, Neuhäuser Straße 58, I., wenden.

### Aus dem Gerichtssaal

Urteilspruch im Hamburger Phosgenprozeß. Die Hamburger Phosgenkatastrophe vom 20. Mai 1928, bei der mehrere Personen den Erstickenstod fanden, hatte zu Schadenersatzklagen gegen den Hamburgischen Staat Veranlassung gegeben. In diesen Prozessen wurde jetzt vom Hamburger Landgericht das Urteil gesprochen. Es hatten 137 Personen geklagt und das Gericht sprach dem größten Teil der Kläger den Anspruch auf Schadenersatz zu. Der Hamburgische Staat hat auch den größten Teil der Kosten des Rechtsstreites zu tragen.

Unter der Anklage der Giftmischererei steht vor dem Schwurgericht Augsburg die 53 Jahre alte Frau Magdalena Löhnerberger, die, um sich Vermögensvorsorge zu verschaffen, im August 1928 ihren Stiefvater, den Pferdehändler Zerle, und bald darauf ihre Mutter, die Witwe Zerle, mit Arsenik vergiftet haben soll. Frau Löhnerberger soll ferner den Versuch gemacht haben, die Familie des Stadtobersterknechts Schropf in Schwabmünchen, bei dem sie Hausarbeiten verrichtete, zu vergiften, indem sie ihnen Arsenik in die Milch schüttete. Schließlich soll sie auch ihre eigenen Kinder durch Gift aus der Welt haben schaffen wollen. Nach ihrer Verhaftung wurde die Frau auf ihren Geisteszustand hin untersucht. Die Gutachten machen sie aber für ihre Verbrechen voll verantwortlich.

Der Pfarrermord von Duderow vor dem Schwurgericht. Vor dem Schwurgericht in Greifswald beginnt der Prozeß gegen die polnischen Landstreicher Alexander Krug und Fibor Arigowski, die beschuldigt werden, in der Nacht zum 2. Juli d. J. in Duderow den 58-jährigen Pastor Gustav Kappel erschossen zu haben. Die beiden Täter hatten es auf einen Kassensack abgesehen, da Pastor Kappel bis kurz vor seinem Tode die Kasse der Spar- und Darlehnskasse Duderow verwaltet hatte.

### Spiel und Sport

Dr. Diem, der Generalsekretär des D. N. A., hält am Sonnabend in Gelsenkirchen einen Vortrag über die gerade dort sehr aktuelle Frage: Amateursimus oder Berufsspielerium, nachdem er erst kürzlich in Hamburg über ein zeitgemäßes Thema gesprochen hat.

Das 1:1 Norwegens gegen Deutschland findet in der nordischen Presse lebhaften Widerhall. „Aftenposten“, Oslo, meint, das 1:1 der Norweger sei mehr als ein halber Sieg. „Evenska Dagbladet“, Stockholm, schreibt, die Deutschen seien technisch besser als die Norweger gewesen, ihr Sturm habe aber ohne Entschlußkraft gewirkt. „Politiken“, Kopenhagen, bemerkt ironisch, die Deutschen hätten besondere Fähigkeiten, im entscheidenden Augenblick die Mannschaft verfehrt anzustellen.

Kunze, Max Oswin, Bäckermeister, Unteroffizier der Landwehr 1, Ersatz-Inf.-Reg. Nr. 23, 5. Komp. Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. \* am 20. Mai 1882 in Limbach bei Wilsdruff. † am 20. Juli 1918 infolge am selben Tage erhaltener Verwundung auf dem Verbandsplatz zu Courcour. 36 Jahre.

Lange, Adolf Paul, Fleischermeister, Soldat im Reserve-Inf.-Reg. Nr. 103, 9. Komp. \* am 10. Juli 1881 in Wilsdruff. Er ist für tot erklärt und als Zeitpunkt des Todes der 3. August 1916 festgesetzt. 34 Jahre.

Legler, Otto Paul Curt, Bäcker u. Konditor, Unteroffizier im Schützen-Reg. Nr. 108, 8. Komp. Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl., der St. Heinrichs-Medaille in Silber u. der Friedrich-August-Medaille in Bronze. \* am 2. April 1892 in Wilsdruff. † am 2. April 1918 (an seinem Geburtstag) beim Vorfahren mit der Feldküche in Stellung. 26 Jahre.

Maiwald, Friedrich Wilhelm Walter, Bäcker, Schütze in der 3. Masch.-Gew.-Komp. des Ersatz-Inf.-Reg. Nr. 23. \* am 20. Juni 1899 in Wilsdruff. † am 23. Juli 1918 im Besten. 19 Jahre.

Nidan, Karl August Paul, Schmied, Unteroffizier im Inf.-Reg. Nr. 133, 1. Masch.-Gew.-Komp. \* am 1. Januar 1894 in Wilsdruff. † an den Folgen seiner im Kampfe erhaltenen Wunden am 7. Juni 1919 in Hospital Migie Rouen (französische Gefangenschaft). 25 Jahre.

Nierisch, Max William, Wirtschaftsgehilfe in Grumbach, Soldat im Grenadier-Reg. Nr. 101, 8. Komp. \* am 17. August 1893 in Herzogswalde. Vermißt seit dem Gefecht bei Sawiny (Frankreich) am 15. Juli 1918. 24 Jahre.

Mußbach, Bruno Ernst, Tischler, Soldat im Res.-Scheinwerferzug 27. \* am 27. Januar 1876 in Wilsdruff. † am 1. Febr. 1918 im Vereinslazarett des Stadtkrankenhauses in Dresden. Er ist am 6. Febr. 1918 auf dem hiesigen Ehrenfriedhof bestattet worden. 42 Jahre.

Rebauer, Paul Fritz, Bauschlosser in Dresden, Kanonier im Feld-Art.-Reg. Nr. 77, 6. Batterie. \* am 28. Juni 1898 in Wilsdruff. Er wurde durch Bauchschuß verwundet und ist am 29. März 1918 auf dem Verbandsplatz Puisseux auf Mont verstorben. 19 Jahre.

Reßler, Paul Hermann, Tischler, Rekrut im Res.-Inf.-Reg. 241, 7. Komp. Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. \* am 7. Okt. 1897 in Wilsdruff. Er starb am 5. Januar 1919 im A. Reservelazarett I in Nürnberg, ist nach hier übergeführt und am 12. Januar 1919 auf hiesigem Ehrenfriedhof bestattet worden. 21 Jahre.

Nr. 1 „Wilsdruffer Tageblatt“ 5. 11. 1930.

# Unlere Heimat im Weltkrieg

1918 Bearbeitet von A. Kühne, Wilsdruff.

## Die im Jahre 1918/19 für die Heimat starben

Wilsdruff

Beeger, Hermann Georg, Gärtnermeister in Memöde, Sergeant bei der Fuhrpark-Kolonie 296. \* am 13. November 1879 in Wilsdruff. † am 16. Juni 1919 im Hauptlazarett Marienburg in Westpreußen, ist am 19. Juni 1919 nach Ohlsdorf-Hamburg übergeführt und am 24. Juni 1919 daselbst bestattet worden. 39 Jahre.

Blaßius, Kurt Georg, Bäcker, Jäger im Feldrefrutedepot 197. J.-D., 3. Komp. \* am 6. Oktober 1900 in Wilsdruff. † an den Folgen einer Lungenentzündung im Kriegslazarett zu Carignan am 6. Oktober 1918 (an seinem Geburtstag). 18 Jahre.

Czarnowski, Gustav Adolf, Buchhalter, Gefreiter im Reserve-Jäger-Batl. Nr. 12, 3. Komp. \* am 25. Juni 1894 in Groß-Boschpol (Kreis Lauenburg) in Pommern. † am 25. März 1919 im Lazarett Jagodina. 24 Jahre.

Eckert, Max Arthur, Fabrikbesitzer, Landsturmmann im 431. Inf.-Reg., 7. Komp. \* am 21. Dezember 1878 in Grumbach. † am 23. Oktober 1918 in Baczany (Serbien). 39 Jahre.

## Die Tragödie des Leutnants Katte.

Wie Friedrich des Großen Freund enthauptet wurde.  
Am 6. November 1730 wurde auf Befehl des Königs Friedrich Wilhelm I. von Preußen im Gefängnis zu Küstrin der Leutnant Hans Hermann von Katte enthauptet. Kattes Verbrechen hatte darin bestanden, daß er dem Sohne des Königs, dem späteren König Friedrich dem Großen, geholfen hatte, als dieser, um der strengen Zucht, die am Hofe seines Vaters herrschte, zu entgehen, nach England hätte entfliehen wollen. Katte, der aus einem der ältesten märkischen Geschlechter stammte, und ein Leutnant Keith waren die intimsten Freunde des Erbprinzen, den sie bei seiner Auflehnung gegen die Bedanterie des Vaters in jeder Weise unterstützten. Als dann der Fluchtplan des Prinzen verraten wurde und mißlang, wurden der Kronprinz und Katte verhaftet, während Leutnant Keith, der gewarnt worden war, nach Holland und von dort nach England entkommen konnte. Der König ging gegen alle, die er für mitschuldig hielt, mit großer Strenge vor. Prinzessin Wilhelmine, die Schwester des Kronprinzen, bekam Hautschläge ins Gesicht, Katte, der aus der Haft vorgeführt wurde, wurde mit dem Stock geprügelt und mit den Füßen getreten. Der erste Kammerdiener des Prinzen wurde nach Spandau geschickt, wo er in Ketten arbeiten mußte. Die 16jährige Tochter des Rectors Ritter in Potsdam, die kleine Gesche von dem Prinzen angenommen hatte, wurde auf öffentlicher Straße in Potsdam ausgepeitscht und ins Zuchthaus geschickt, ihre Eltern wurden aus dem Lande gejagt.

Am 25. Oktober 1730 trat auf Befehl des Königs das Kriegsgesicht in Köpenick zusammen, um über den Kronprinzen und dessen Mitschuldige das Urteil zu sprechen. Das Kriegsgesicht weiterte sich, über den Prinzen, der als „Oberleutnant



Kattes Hinrichtung - vor 200 Jahren.  
(Nach einer zeitgenössischen Darstellung.)

Keith" vorgeführt wurde, ein Urteil zu fällen; dagegen verurteilte es Katte zu lebenslänglicher Festungshaft und den entflohenen Keith zum Tode. Das über Katte gefällte Urteil hob der König auf und verwandelte es in Todesstrafe. Da die Hinrichtung Kattes eine unmittelbare Wirkung auf den Kronprinzen ausüben sollte, erfolgte sie in Küstrin vor den Fenstern der Zelle, in der der Prinz gefangen saß. Ehe der Scharfrichter jedoch zum Streich ausholte, hatte der Kronprinz das Bewußtsein verloren.

Es verging dann fast noch ein Jahr, bis Friedrich Wilhelm seinen „migranten" Sohn wieder in Gnaden aufnahm. Der „migrante" Sohn wurde Preußens hervorragender Herrscher.

## Kleine Nachrichten

**Verdorbene Ware in einer Braunschweiger Wurstfabrik.**

Braunschweig. Die Polizei hielt bei der Firma Strud, die für einen Barenhauskonzern Wurst- und Fleischwaren herstellt, eine Durchsuchung ab, weil der Verdacht bestand, daß zur Verarbeitung gelangte Fleischstücke verdorben waren. Die Polizei beschlagnahmte eine Anzahl Kisten mit Wurst- und Fleischwaren. 50 bis 60 Kisten mit Wurstwaren wurden zur Abbederlei gebracht, weitere 50 bis 60 Kisten werden noch untersucht. Der Leiter der Fabrik ist verhaftet worden.

**Gasexplosion in London.** - Fünf Schwerverletzte.

London. Bei Erdbarbeiten in der Redwaystraße in London explodierte eine Gasleitung. Aus dem sechs Meter tiefen Schacht schoß eine 20 Meter hohe Flamme empor. Fünf Arbeiter wurden schwer verletzt und mehrere Passanten zu Boden geschleudert.

## Geschäftliches.

Jungvieh macht immer Sorgen, und jeder Tierhalter ist froh, wenn es die ersten Monate gesund überstanden hat. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle sind die Aufzuchtkrankheiten auf Mangel an den beiden Vitaminen A und D zurückzuführen, denn A macht den Körper widerstandsfähig gegen Ertränkungen und fördert außerdem das Wachstum, und D verbietet die englische Krankheit, die als Lähme, Steifbeinigkeit, Krampf, Krümmern und Ballonleib auftritt. Das beste Vorbeugungs- und Verbütungsmittel ist erwieisenermaßen emulgiertes Lebertran. Die aufsehenerregenden Erfolge, die nun gerade mit L. Brodmanns Vieh-Lebertran-Emulsion „Osteosan" (Mischfutter im Sinne des F.M.G.) erzielt wurden, gründen sich auf die Tatsache, daß diese Emulsion ständig unter sachmännlicher Aufsicht hergestellt und dauernd auf ihre Wirkung hin beobachtet wird. Die Vitaminwirkung des „Osteosan" ist 500 mal größer als die der Vollmilch und dazu enthält es noch wertvolle Eiweißstoffe und aufbauende Mineralsalze. Zur gefunden, verlustlosen Aufzucht aller Jungtiere und als produktionsförderndes Beifutter für Alttiere zur Zeit des Grünfuttersmangels ist daher „Osteosan" in einer modernen Viehwirtschaft nicht mehr zu entbehren. Allen Interessenten sei auch der Bezug der neu erschienenen 4. Ausgabe von M. Brodmanns Ratgeber für Tierhalter und Züchter empfohlen. Das Buch wird von jeder Verkaufsstelle oder direkt von der Fabrik völlig kostenlos und unverbindlich abgegeben.

Manche junge Dame wird es schon als äußerst peinlich empfunden haben, wenn sie festlich gekleidet in den Spiegel schaute und ihr Gesicht nicht die Klarheit und Reinheit zeigte, die man bei den Damen im allgemeinen so schätzt. Es ist aber nicht schwer,

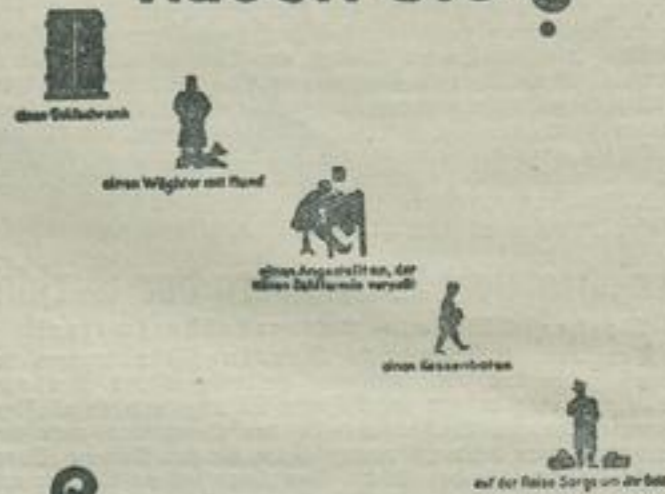
die unreine Haut wieder geschmeidig zu machen. Die moderne Kosmetik hat in der „Venus-Creme" ein Mittel geschaffen, das schnell und sicher alle Hautunreinheiten entfernt. Beachten Sie bitte die heutige Anzeige, in der auch die Verkaufsstellen genannt sind.

## Bücherchau.

Welche Frauen werden geheiratet? Diese brennende Frage wird im Novemberheft von Lyons illustrierter Frauenzeitschrift „M o d e n s h a u" auf Grund der neuesten Erfahrungen beantwortet. Die Verhältnisse haben sich, seit das Wort „Mitgift" zu den seltenen Vokabeln gehört, gründlich geändert, und es ist vielleicht von recht praktischem Werte, wenn unsere Frauen und Mädchen sich einmal mit diesen wichtigen Gedankengängen vertraut machen. Nicht weniger wissenswert ist der Aufsatz im gleichen Heft, der sich betitelt „Raum ist in der kleinsten Hütte" und vorzügliche Ratsschläge für raumsparende Einrichtungen enthält, die unter den heutigen Wohnverhältnissen höchste Bedeutung haben. Auch sonst bringt dieses Heft der „M o d e n s h a u" noch eine Fülle des Nützlichen und Angenehmen. Der reiche modische Teil zeigt eine große und sehr geschmackvolle Auswahl für die Wintermode in hervorragender, großenteils farbiger Bieder-gabe.

Der 7. Band des „Großen Brodhaus", des größten modernen vollständigen Nachschlagewerks in deutscher Sprache, wird - wie wir erfahren - noch rechtzeitig vor Weihnachten erscheinen. Diese Nachricht wird für die zahlreichen Bezahler des Werkes, das keine Unentbehrlichkeit für den modernen Menschen bereits mit den schon erschienenen sechs Bänden bewiesen hat, sicher von Interesse sein, denn sie zeigt, daß das vom Verlag angegebene schnelle Erscheinungstempo gewissenhaft eingehalten wird.

## Haben Sie?



Sie brauchen das Alles nicht, bei Benutzung eines Girokontos.

Stadtgirokasse Wilsdruff

**Funk, Curt Paul, Tischler, Schütze in der Maschinengew.-Scharfschützen-Abteilung Nr. 49, 3. Komp. \* am 21. Januar 1896 in Wilsdruff. † am 5. April 1918 südöstlich von Amiens durch Infanteriegeschos (Kopf) und ist am 6. April 1918 1 Kilometer westlich Demuie beerdigt worden. 22 Jahre.**

**Gahner, Hermann Friedrich, Dienstknecht in Lampersdorf, zuletzt Schütze im Schützenreg. Nr. 108, 3. Komp. \* am 27. November 1897 in Helbigsdorf. Seit 17. Juli 1918 bei Souigny vermisst. Aufgefunden am 30. Juli 1918 auf dem Schlachtfelde bei Courthiezy (Marne) und dort beerdigt. 20 Jahre.**

**Glathe, Hermann Ernst Armin, Kaufmann, Unteroffizier im Schützenreg. Nr. 108, 12. Komp. Inhaber der Friedrich-August-Medaille. \* am 16. Juni 1898 in Wilsdruff. † am 15. Juli 1918 in Bois de Conde bei einem Sturmangriff durch Infanteriegeschos in den Kopf. 20 Jahre.**

**Görts, Eugen Paul, Dedoffizier bei der Mienenfuch-Halbflottille Nr. 39, Cuxhaven. Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Hamburger Hanseaten-Kreuzes. \* am 14. November 1887 in Wilsdruff. † nach 12jähriger Dienstzeit am 20. April 1918. 30 Jahre.**

**Hänisch, Moritz Richard, Maler in Oschatz, Soldat im Inf.-Reg. Nr. 133, 8. Komp. \* am 28. Oktober 1892 in Grumbach. † am 29. März 1918 im Kriegslazarett 7, Gruppe 3, Deutsche Feldpost 34, infolge Verwundung. Die Beisetzung erfolgte mit allen militärischen Ehren auf dem Ehrenfriedhof zu Valennoines. 25 Jahre.**

**Hempel, Max Hugo, Dienstknecht im Erbgericht Hutha, Gefreiter der 1. Komp. Masch.-Gew.-Scharfschützen-Abt. Nr. 52. \* am 30. Mai 1894 in Wilsdruff, † am 6. Oktober 1918 bei Bauteville in Frankreich. 24 Jahre.**

**Hille, Hermann Otto, Tischler. \* am 14. März 1878 in Coswig. † am 20. Januar 1918 in Wilsdruff. Er ist am 24. Januar 1918 auf dem hiesigen Ehrenfriedhof bestattet worden. 39 Jahre.**

**Hoffeld, Max Richard, Tischler, Soldat im Inf.-Reg. Nr. 102, 4. Komp. \* am 26. Oktober 1886 in Lüdendorf bei Zittau. Er wird als vermisst gemeldet. Als Zeitpunkt des Todes wird der 2. August 1916 festgestellt.**

**Hornuff, Gustav Georg, Schriftfeger, Soldat im Schützen-Reg. Nr. 108, 5. Komp. \* am 11. April 1887 in Königsbrück. Durch Urteil des Amtsgerichts Wilsdruff ist Hornuff für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes ist der 6. September 1916 festgestellt worden. 29 Jahre.**

**Jählig, Emil Hugo, Tischler, Pionier im Pionier-Batl. Nr. 12, 4. Reserve-Komp. Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Friedrich-August-Medaille aus Bronze. \* am 16. Februar 1886 in Großsch bei Burkhardtswalde. Er wurde am 20. August 1918 schwer verwundet und verstarb am 25. August 1918. 32 Jahre.**

**Jentsch, Friedrich Franz, Telegraphenarbeiter, Pionier im Pionier-Batl. Nr. 22, 2. Komp. \* am 30. August 1899 in Naumburg bei Dresden. † am 15. Oktober 1918 in Ribeaupville. 19 Jahre.**

**Keller, Paul Bruno, Antscher, Soldat im Grenadier-Landwehr-Reg. Nr. 100, 8. Komp. \* am 4. Februar 1894 in Herzogswalde. Durch Urteil des Amtsgerichts Wilsdruff ist Keller für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes ist der 20. Juni 1915 festgestellt worden. 21 Jahre.**

**Kirsch, Georg, Uhrmacher, Soldat i. Inf.-Reg. Nr. 351, 7. Komp. \* am 1. November 1899 in Wilsdruff. † am 26. September 1918 infolge schwerer Granatverletzung am linken Schulterblatt und ist auf dem Gefechtsfeld südöstlich Ehaucourt in einem gemeinsamen Grabe beerdigt worden. 18 Jahre.**

**Kirsche, Emil Johannes Gustav, Tischler, Erfab im Inf.-Reg. Nr. 178, 6. Komp. \* am 3. Juni 1889 in Frankfurt a. D. † am 23. September 1918 durch Granatschuß. 29 Jahre.**

**Kleisch, Friedrich August, Dentist, Sergeant bei einer Armee-Kraftwagen-Kolonie. Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. \* am 2. Dezember 1880 in Bischofswerda. † am 23. Mai 1918 im fernen Palästina. Seine Beerdigung erfolgte am 24. Mai in Nazareth. 37 Jahre.**

**Köhler, Paul Arthur, Dekorationsmaler, Soldat im Inf.-Reg. Nr. 351, 11. Komp. \* am 13. Juni 1886 in Lichtenberg, Amtsh. Freiberg. Durch Urteil des Amtsgerichts Wilsdruff ist Köhler für tot erklärt. Als Zeitpunkt des Todes wird der 15. Oktober 1918 festgestellt. 32 Jahre.**

**Köhler, Max Julius, Tischler, Soldat im Inf.-Reg. Nr. 102, 7. Komp. \* am 3. Januar 1876 in Neufkirchen bei Wilsdruff. Er ist für tot erklärt und als Zeitpunkt des Todes der 27. September 1914 festgestellt worden.**

**Krippenstapel, Wilhelm Adolf, Mechaniker, Fahrer beim Scheinwerfer-Trupp Nr. 130. Inhaber der Friedrich-August-Medaille. \* am 3. September 1890 in Wilsdruff. † an den Folgen einer Lungenentzündung am 29. September 1918 in einem Feldlazarett. Er ist am 1. Oktober 1918 auf dem Militärfriedhof zu Sewastopol beerdigt worden. 28 Jahre.**